

Jahres- bericht 2023



STIFTUNG ETTERSBERG

Europäische Diktaturforschung
Aufarbeitung der SED-Diktatur
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße

Diktatur verstehen. Demokratie leben.

Im Dezember 2022 haben wir das zehnjährige Bestehen der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße gefeiert. Im Jahr 2005 hat der Fotograf Jürgen Sieker den Verfall des Hauses dokumentiert. Zu diesem Zeitpunkt war noch völlig unklar, was mit dem Gelände passieren soll.



STIFTUNG **ETTERSBERG**

Europäische Diktaturforschung
Aufarbeitung der SED-Diktatur
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße

08 Wer wir sind

- 04 Grußwort
- 10 Weimar und Erfurt
Eine Stiftung – zwei Orte
- 14 Arbeit mit
Zeitzeug*innen
- 20 Der Vorstand, der Stiftungsrat, die Beiräte und das Team der Stiftung Ettersberg



- 32 Semprún in Weimar
- 40 Forum zu Zeitgeschichte und Zukunftsperspektiven
- 44 Das 21. Internationale Symposium
- 50 Konferenzen und Diskussionen
- 78 Feste und Aktionen
- 80 Filme
- 84 Zeitgeschichte inklusiv_e
- 92 Stiftung digital

30 Was wir machen

- 58 Ausstellungen
- 66 Bildungsangebote
- 70 Universitäre Lehre und Auswärtige Vorträge
- 98 Publikationen



Grußwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

am 10. Dezember 2023 wäre Jorge Semprún 100 Jahre alt geworden. Uns war es deshalb ein besonderes Anliegen, im vergangenen Jahr jenen großen Europäer zu ehren, auf den die Idee der Stiftung Ettersberg zurückgeht. Es war Semprún, der in seiner Dankesrede bei der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels die Anregung gab, am Ettersberg eine Institution zu gründen, die sich mit der zweifachen deutschen Diktaturerfahrung in europäischer Perspektive auseinandersetzt. Wir wollten deshalb diejenigen Fragen, die Semprún nachhaltig beschäftigt haben, auf unsere Gegenwart beziehen: Wie kann man nach Kriegs- und Gewalterfahrungen schreiben? Wie lässt sich das demokratische Gemeinwesen durch eine Auseinandersetzung mit den Diktaturen des 20. Jahrhunderts weiterentwickeln? Wie kommen wir zu einem europäischen Gedächtnis? Gemeinsam mit unseren Weimarer Kooperationspartnern sind wir diesen Fragen in fünf sehr unterschiedlichen Veranstaltungen nachgegangen und haben dabei viel Zuspruch erfahren. Zudem haben wir eine Wanderausstellung geschaffen, die auf Deutsch, Englisch, Spanisch und Katalanisch einen Einblick in Semprúns Leben und Wirken gibt und inzwischen in Deutschland und Spanien unterwegs ist.

Wie lässt sich das demokratische Gemeinwesen durch eine Auseinandersetzung mit den Diktaturen des 20. Jahrhunderts weiterentwickeln?

Weiterhin beschäftigt uns, wie wir unsere Anliegen auch im digitalen Raum zur Geltung bringen können. Es war deshalb eine schöne Bestätigung, dass *Andreasstraße digital* (www.andreasstrasse.de) den DigAMus Award in der Kategorie Website oder Online-Ausstellung gewonnen hat. Diese Anerkennung durch den Deutschen Museumsbund bestärkt uns darin, unsere digitalen Angebote weiterzuentwickeln. Ein wichtiger Meilenstein ist hierbei unsere neue Website, die im vergangenen Jahr online gegangen ist. Hier versuchen wir auf ansprechende und niedrigschwellige Art und Weise, uns und unsere Arbeit darzustellen.

**Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller,
Vorsitzender des Vorstands
der Stiftung Ettersberg**

Es ist uns wichtig, dass möglichst alle Menschen in der Lage sind, unsere Angebote wahrzunehmen. Im vergangenen Jahr haben wir deshalb große Schritte unternommen, um die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße inklusiver zu machen. In Zusammenarbeit mit dem Verein ›kult-werk-inklusive – Inklusive Werkstatt für Kultur und Geschichte‹ haben wir ein Führungskonzept *Andreasstraße inklusiv* erarbeitet. Nun führen auch Menschen mit Assistenzbedarf durch die Gedenkstätte und erläutern auf ihre ganz individuelle Weise den historischen Ort sowie unsere Dauerausstellung. Zudem haben wir ein Tastmodell zur Friedlichen Revolution entwickelt, das für alle Gäste zur Verfügung steht und integraler Bestandteil unserer Führung ›Andreasstraße taktik ist, die auf die Bedürfnisse von Blinden und Menschen mit Sehbehinderung zugeschnitten ist.

Nach fast 10 Jahren haben wir beschlossen, unserem Jahresbericht ein neues Outfit zu geben. Wir haben die inhaltliche Struktur rundum erneuert und ihn in Anlehnung an ein Magazin gestaltet. Nach wie vor bietet er einen Überblick über die Stiftung, der dort engagierten Menschen und unsere vielfältigen Aktivitäten. Zudem haben wir uns entschieden, dass er nicht mehr den Zeitraum zwischen unseren Symposien im Herbst erfasst, sondern das vergangene Kalenderjahr in den Blick nimmt, auch wenn das Erscheinungsdatum damit vom Jahresanfang in den Sommer rückt. Wir hoffen, dass unser Jahresbericht im neuen Gewand auf ebenso positive Reaktionen stößt, wie er dies in der Vergangenheit bereits getan hat. Ich wünsche eine anregende Lektüre.

Weimar, im Juni 2024

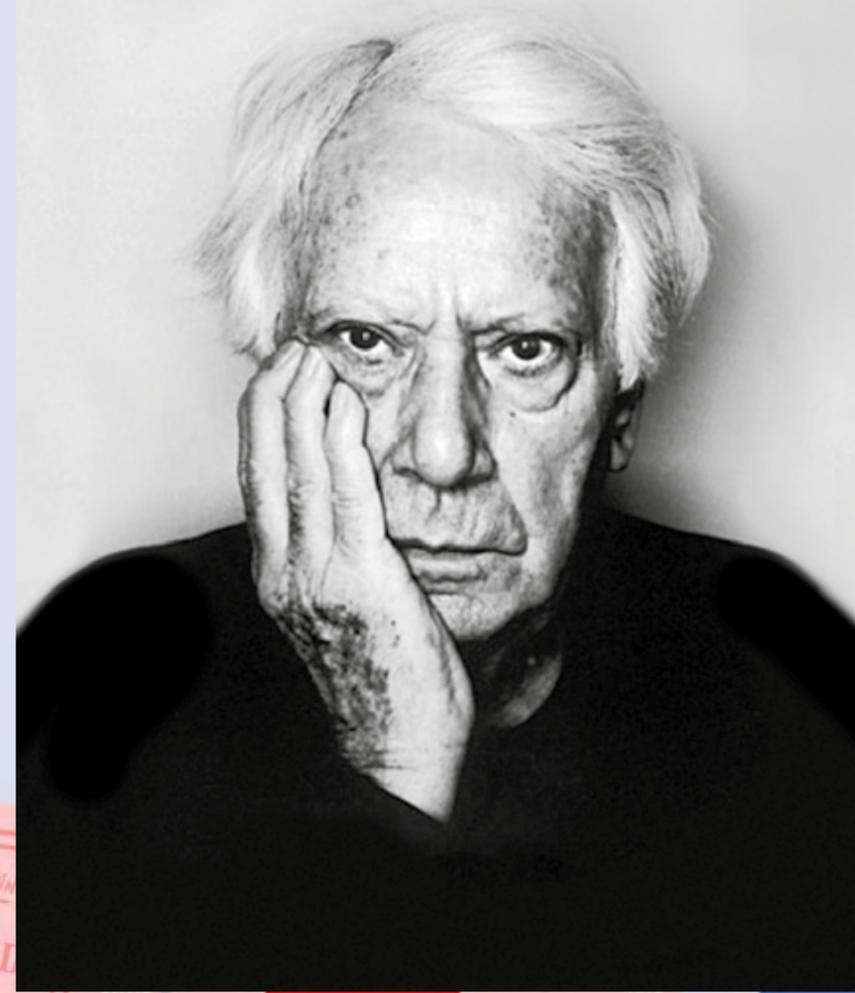


Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller
Vorstandsvorsitzender





Wer
wir
sind





Weimar und Erfurt

Hauptsitz der Stiftung Ettersberg in Weimar

In seiner Rede zur Annahme des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1994 regt Jorge Semprún die Einrichtung einer europäischen Institution auf dem Ettersberg in Weimar an. Sie soll sich sowohl der Aufarbeitung der NS-Diktatur als auch der kommunistischen Diktaturen in Europa verpflichten. Der Intellektuelle Semprún hat ein europäisches Kolleg vor Augen, in dem Gastwissenschaftler*innen historische Forschung zu »Schlüsselmomenten der Entstehung und Entfaltung der totalitären Bewegungen in Europa (Faschismus & Bolschewismus)« betreiben. Semprún wünscht sich eine europäische Einrichtung, die sich insbesondere kritisch mit den Argumentationsmustern des Antifaschismus auseinandersetzen soll. Seine eigenen Erfahrungen als Häftling des KZ Buchenwald, seine Abkehr vom Kommunismus in den

1960er Jahren und der kurz zuvor erfolgte Zusammenbruch der Sowjetunion beeinflussen ihn. Die Länder im östlichen Europa und deren Übergang aus kommunistischen Diktaturen in junge Demokratien hat Semprún dabei besonders im Blick. Obwohl seine Idee sehr akademisch wirkt, unterstreicht Semprún die »politische und praktische Bedeutung« der zukünftigen Einrichtung in Weimar.

Semprún wünscht sich eine europäische Einrichtung, die sich insbesondere kritisch mit den Argumentationsmustern des Antifaschismus auseinandersetzen soll.

Die Thüringische Landesregierung unter dem damaligen Ministerpräsidenten Prof. Bernhard Vogel nimmt Semprúns Anregung als Auftrag an und setzt ihn zügig um. Nach verschiedenen Diskussionen über den Standort und den Namen der Einrichtung wird 1999 die Stiftung Ettersberg in Weimar gegründet. Ihr Profil orientiert sich sehr eng an den Vorstellungen Semprúns, der als Ehrengast bei der konstituierenden Sitzung der Stiftung anwesend ist. Um sie vor parteipolitischer Einflussnahme zu schützen, wird die Stiftung Ettersberg als Stiftung bürgerlichen

Rechts gegründet. Der Vorstandsvorsitzende wird fortan von einem beratenden Beirat, bestehend aus gewählten Vertreter*innen aus Wissenschaft, Politik und Kultur in seiner Arbeit begleitet.

Diktatur verstehen. Demokratie leben.

In den folgenden Jahrzehnten verantwortet die Stiftung Ettersberg historisch-politische Konferenzen, Veranstaltungen, eine wissenschaftliche Schriftenreihe und pädagogische Projekte zur europäischen Diktaturforschung und zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Thüringen. 2012 wird sie Trägerin der zukünftigen Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in Erfurt, einer ehemaligen Untersuchungshaftanstalt des MfS.

Das Profil und die Zielgruppen der Stiftung erweitern sich zunehmend. Heute agiert sie als wichtige Akteurin an der Schnittstelle zwischen universitärer Forschung und historisch-politischer Bildung, also zwischen Theorie und Praxis. Eine Sonderrolle, die zusätzlich dadurch gestärkt wird, dass der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Ettersberg, Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, seit 2018 gleichzeitig die Professur für Europäischen Diktaturenvergleich an der Friedrich-Schiller-Universität innehat.

Die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in Erfurt

Die Transformation der ›Andreasstraße‹ von einem Haft- und Unterdrückungsort zu einem Ort der Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur beginnt mit der ersten Stasi-Besetzung der DDR in den Morgenstunden des 4. Dezembers 1989 in Erfurt. Es sind vor allem mutige Frauen, die Einlass in die Stasi-Bezirksverwaltung verlangen, um die Vernichtung der Akten zu stoppen. Aktive der Bürgerrechtsbewegung, darunter ›Frauen für Veränderung‹ und ›Frauen für den Frieden‹, blockieren die Eingänge der Stasi, erzwingen den Einlass und übernehmen die Kontrolle über das Gebäude. Eine Bürgerwache wird installiert, die Aktenvernichtung gestoppt. Das frisch gegründete ›Erfurter Bürgerkomitee zur Auflösung des MfS‹ nutzt die leeren Zellen der Untersuchungshaftanstalt zum Sichern von Stasi-Akten. Die Erfurter Besetzung ist der Anfang vom Ende der DDR-Geheimpolizei und ein Meilenstein der Friedlichen Revolution.

Nach Herstellung der deutschen Einheit 1990 und Gründung des Freistaats Thüringen wird

das Hafthaus noch ein Jahrzehnt als Männergefängnis genutzt. Die MfS-Männer-Haftetage im Obergeschoss bleibt allerdings ungenutzt im Zustand von 1989 erhalten. Als im Januar 2002 die letzten 170 Häftlinge in die neue JVA in Tonna, nordwestlich von Erfurt, überführt werden, ist das Areal der Andreasstraße verlassen und verfällt allmählich. Ehemalige politische Häftlinge der Andreasstraße gründen 2007 den Verein ›Freiheit e.V.‹ mit dem Ziel, aus dem Haus eine Gedenkstätte in eigener Trägerschaft zu machen. Bereits seit 2005 bespielen Zeitzeug*innen das Areal der ehemaligen Haftanstalt mit Führungen, Gottesdiensten, Konzerten und Kunstausstellungen. Die ehemaligen politischen Häftlinge fordern Mitsprache bei der Nachnutzung der ›Andreasstraße‹ und drei von ihnen treten 2010 sogar kurzfristig in einen Hungerstreik. Nach langem öffentlichem Ringen wird der Stiftung Ettersberg 2012 die Trägerschaft der zukünftigen Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße übertragen. Ausgehend von der Vielschichtigkeit des historischen Ortes soll die SED-Diktatur in Thüringen und deren Überwindung durch die Friedliche Revolution vielstimmig veranschaulicht werden. Früh steht fest, dass im Dialog mit Zeitzeug*innen aus einem ehemaligen Unterdrückungsort ein Ort der Kultur und Geschichtsvermittlung insbesondere für junge Menschen werden sollte. Aus einer ›Gedenkstätte im Werden‹ ist heute ein modernes zeitgeschichtliches Museum am historischen Ort geworden, das über popkulturell inspirierte Vermittlungsformate historisch-politische Themen in Ausstellungen, Veranstaltungen und museumspädagogischen Projekten aufarbeitet.

Die MfS-Männer-Haftetage im Obergeschoss blieb ungenutzt im Zustand von 1989 erhalten.

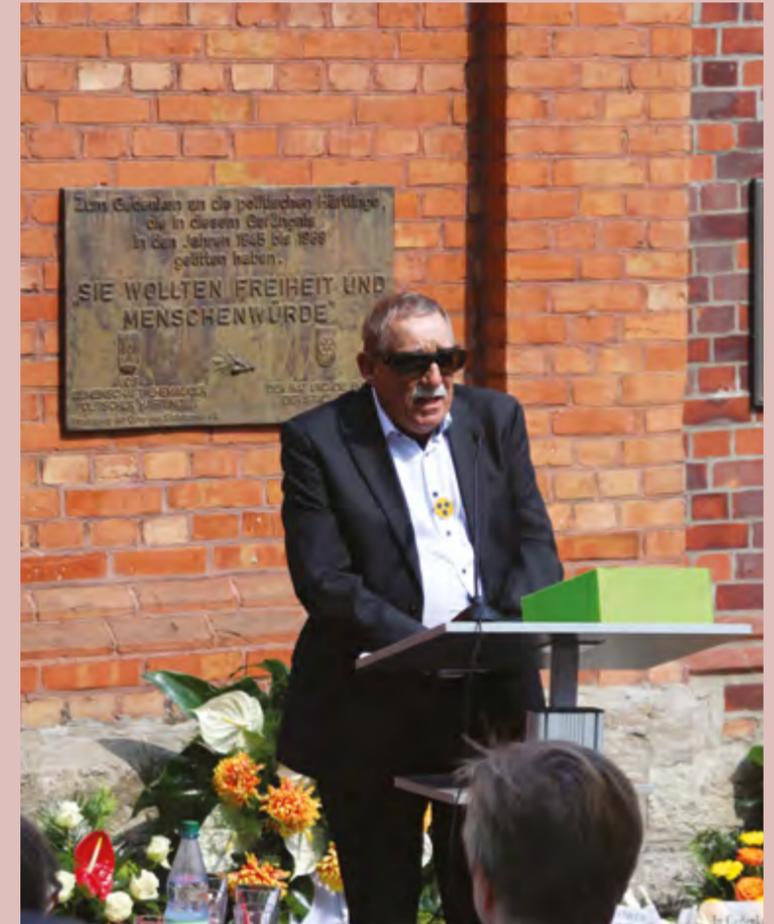


Arbeit mit Zeit- zeug*innen

Wie Zeitzeug*innen unsere Bildungsarbeit bereichern

Lehrkräfte fragen uns oft schon am Telefon, ob »der sympathische ältere Herr vom letzten Mal« wieder da sei, der könne so toll erzählen... Keine Frage, unser Format des interaktiven Gesprächs mit Zeitzeug*innen ist nach wie vor sehr beliebt, gerade bei Schulklassen aus der alten Bundesrepublik. So dankte kürzlich eine Lehrerin aus Rheinland-Pfalz Herrn Guntram Erbe, der seit zwölf Jahren als Zeitzeuge mit uns Geschichtsvermittlung betreibt, mit den Worten: »Ihre Geschichte hat meine Schüler wirklich berührt. So aufmerksam habe ich die noch nie erlebt.« Und ihr Kollege fügte hinzu: »So etwas kann man als Geschichtslehrer im Westen einfach nicht bieten, genau deswegen sind wir hier«. Nicht nur Guntram Erbe, der von seinem gescheiterten Fluchtversuch aus der DDR und den Erfahrungen als politischer Häftling in Erfurt und Karl-Marx-Stadt berichtet, ist dankbar für solch enthusiastische Rückmeldungen. Auch wir, die wir Geschichtsvermittlung als Profession betreiben, wissen das Lob zu schätzen. Denn das von uns entwickelte Format des interaktiven Gesprächs mit Zeitzeug*innen ist, wie der Name schon verrät, kein Monolog. Sondern eine

Christoph Stumpf
teilte am 17. Juni 2023
die Erinnerungen an
seinen Vater, einem
ehemaligen politi-
schen Häftling.



von Tagesform und Gruppendynamiken beeinflusste Kommunikationsform, eine durchaus fragile Livesituation, quasi eine in Teamwork hergestellte Quelle der Information und

Das von uns entwickelte Format des interaktiven Gesprächs mit Zeitzeug*innen ist, wie der Name schon verrät, kein Monolog.

Emotion. Dabei achten wir als Moderierende darauf, »unsere« Zeitzeug*innen davor zu bewahren, als Geschichtsexpert*innen auftreten zu müssen. Wir und nicht die Zeitzeug*innen sind bei uns für die Vermittlung des historischen und politischen Kontextes zuständig. So gelingt es fast immer, dass die Zeitzeug*innen nicht in einen Geschichtslehrerduktus geraten, sondern »Ich«

sagen und sich auf ihre Erinnerungen an ihre eigene Geschichte konzentrieren können. Zu unserer Methode gehört auch, und hiervon profitieren unsere Besucher*innen enorm, dass einem Gespräch mit Zeitzeug*innen stets die

Teilnahme an einer Führung durchs Haus mit einem von uns ausgebildeten Guide vorausgeht. So werden Teilnehmende in die Lage versetzt, Vorwissen zu erlangen und Interessen zu entwickeln, die ihre anschließende Begegnung mit einem ehemaligen politischen Häftling oder einem Aktiven der Friedlichen Revolution zu einem gewinnbringenden Erlebnis werden lassen. In dem von uns moderierten einstündigen Gespräch schalten sich dann idealerweise nach etwa der Hälfte der Zeit die Teilnehmenden mit Fragen aktiv ins Gespräch mit ein.

Im Jahr 2023 sprachen uns wieder vermehrt Menschen an, die ihre persönlichen Erfahrungen aus der DDR mit uns teilen wollten. Unser seit zwölf Jahren laufendes Oral-History-Projekt zur ›Andreasstraße‹ konnte um weitere Video-Inter-



Erinnerung an die erste Stasi-Besetzung am 4. Dezember 1989 in Erfurt

views ergänzt werden. Zwei der von uns Befragten sind neu zum Kreis derer hinzugestoßen, die interaktive Gespräche mit Zeitzeug*innen mit uns machen. An dieser Stelle ganz herzlichen Dank an alle, die sich gemeinsam mit uns immer wieder auf diese Live-Situation einlassen.

Schöne Früchte trägt unsere langjährige Zusammenarbeit mit den drei Vereinen der Zeitzeug*innen: ›Freiheit e. V.‹ und ›Gesellschaft für Zeitgeschichte‹ und ›Vereinigung der Opfer des Stalinismus‹ (VOS). Bei unserem letzten Workshop für Zeitzeug*innen formulierten Vertreter*innen von Freiheit e.V. den Wunsch, noch stärker in die Bildungsarbeit

Im Jahr 2023 sprachen uns wieder vermehrt Menschen an, die ihre persönlichen Erfahrungen aus der DDR mit uns teilen wollten.

der Gedenkstätte einbezogen zu werden. Darauf entstand ein neues dialogisches Format: die Tandem-Führung mit Zeitzeug*innen, die Gedenkstättenleiter Dr. Jochen Voit nun an vier Wochenenden im Jahr anbietet. Weiterhin gibt es als regelmäßig wiederkehrende Formate die individuellen Begegnungen mit Zeitzeug*innen in der HAFT-Etage während der Langen Nacht der Museen sowie die drei Gedenkveranstaltungen an den drei für uns zentralen Jahrestagen: Dies sind der Tag des DDR-Volksaufstandes am 17. Juni, den wir insbesondere gemein-

sam mit der VOS vorbereiten und traditionell vormittags um 10 Uhr vor den Gedenktafeln an der ›Andreasstraße‹ begehen; der Tag der deutschen Einheit am 3. Oktober, den ›Freiheit e.V.‹ nachmittags im Kubus mit einem immer gut besuchten Zeitzeugen-Café feiert, sowie der Tag der ersten Stasi-Besetzung am 4. Dezember, an den die ›Gesellschaft für Zeitgeschichte e.V.‹ mit uns alljährlich abends vor und in der Gedenkstätte erinnert.



Der Vorsitzende von Freiheit e.V., Lorenz Pagés, begrüßte am 3. Oktober 2023 die Gäste zum Zeitzeugen-Café.

Auf Flugblättern hatten fünf Erfurter Handelsschüler 1943 zum Aufstand gegen die Nazis aufgerufen. Und Glück gehabt, dass sie dafür nicht mit dem Tod, sondern mit Haft in der Andreasstraße und in Hoheneck bestraft wurden. Am 12. September 2023, also 80 Jahre später, erinnerten Schüler*innen der Ludwig-Erhard-Schule (der damaligen Handelsschule) an die mutige Aktion der Widerstandsgruppe um Jochen Bock, indem sie Kopien der historischen Flugblätter aus dem dritten Stock flattern ließen.



Gerhard Lave, ein Freund der Handelsschüler, teilte an diesem Tag seine Erinnerungen an die Ereignisse vor 80 Jahren. Auch auf sein Bestreben hin konnte die neue Gedenktafel eingeweiht werden.



Feierliche Enthüllung der Gedenktafel der Widerstandsgruppe um Jochen Bock

12. September 2023
Ludwig-Erhard-Schule Erfurt

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Stadt Erfurt, der Thüringer Staatskanzlei, der VVN-BdA Thüringen und der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen



Die Familien der ehemaligen Handelsschüler waren ebenfalls bei der Einweihung dabei.

Unser Vorstand

Der Vorstand führt die Geschäfte der Stiftung Ettersberg und setzt die Beschlüsse des Stiftungsrats um. Seit 1. Dezember 2014 ist Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller als Vorsitzender des Vorstands hauptamtlich für die Stiftung tätig. Er übernahm das Amt vom Gründungsvorsitzenden Prof. Dr. Hans-Joachim Veen. Im Herbst 2021 konstituierte sich ein neuer Vorstand. Ihm gehören Prof. Dr. Anke John (rechts) und Prof. Dr. Christiane Kuller (links) an. Die Amtszeit des Vorstands beträgt sechs Jahre, eine Wiederwahl ist zulässig.



Prof. Dr. Teresa Pinheiro

Inhaberin der Professur für Kulturellen und Sozialen Wandel an der Technischen Universität Chemnitz, Vorsitzende des Stiftungsrats

Tina Beer

Staatssekretärin für Kultur in der Thüringer Staatskanzlei, Stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsrats

Prof. Dr. Rainer Eckert

Ehemaliger Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig

LTD. MR Ulrich Grünhage

Thüringer Staatskanzlei

Prof. Dr. Günther Heydemann

Ehemaliger Professor für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte an der Universität Leipzig und Direktor des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung an der Technischen Universität Dresden, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung Ettersberg

Dr. Thadäus König

Mitglied des Thüringer Landtags für die CDU

Katja Mitteldorf

Mitglied des Thüringer Landtags für DIE LINKE

Thomas Pecher

Thüringer Finanzministerium

Prof. Krzysztof Ruchniewicz

Professor für Zeitgeschichte an der Universität Wrocław und Direktor des dortigen Willy-Brandt-Zentrums für Deutschland- und Europa-studien

Prof. Dr. Silke Satjukow

Professorin für Geschichte der Neuzeit an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Franz-Josef Schlichting

Beauftragter für Kirchen-, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in der Thüringer Staatskanzlei, Vorsitzender des Beirats für Aufarbeitung der Stiftung Ettersberg

Prof. Dr. Claudia Weber

Professorin für Europäische Zeitgeschichte an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

Ehrenmitglied des Stiftungsrats:

Prof. Dr. Bernhard Vogel
1976 – 1988 Ministerpräsident in Rheinland-Pfalz,
1992 – 2003 Ministerpräsident in Thüringen

Der Stiftungs- rat

Der Stiftungsrat ist das oberste Organ der Stiftung Ettersberg. Er beschließt alle Angelegenheiten, die von grundsätzlicher Bedeutung für die Stiftung sind. Er besteht aus zwölf Mitgliedern, die alle ehrenamtlich für die Stiftung tätig sind.





Prof. Dr. Dorothee Wierling
Forschungsstelle für Zeitgeschichte,
Universität Hamburg



Prof. Dr. Günther Heydemann
Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats

Wissen- schaftlicher Beirat

Der wissenschaftliche Beirat berät den Stiftungsrat und den Vorstand der Stiftung in allen wissenschaftlichen Fragen. Er besteht zur Zeit aus sechs Wissenschaftler*innen, die alle ehrenamtlich für die Stiftung tätig sind.



Dr. Annemarie Susan Frisch
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn



Prof. Dr. Malte Rolf
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg



Prof. Dr. Stefanie Middendorf
Friedrich-Schiller-Universität Jena



Prof. Dr. Harald Biermann
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik
Deutschland, Bonn

Beirat für Auf- arbeitung

26

Der Beirat für Aufarbeitung berät den Stiftungsrat und den Vorstand der Stiftung in fachlichen Fragen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Thüringen und in Fragen rund um die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße. Die Mitglieder dieses Beirats stellen u.a. sicher, dass die Stiftung die Perspektiven von ehemaligen Häftlingen und Bürgerrechtler*innen sowie von Aufarbeitungsinitiativen ausreichend berücksichtigt. Der Beirat für Aufarbeitung besteht aus zwölf Mitgliedern, die alle ehrenamtlich für die Stiftung tätig sind.



Wer wir sind

27

Franz-Josef Schlichting

Beauftragter für Kirchen-, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in der Thüringer Staatskanzlei, Vorsitzender des Beirats für Aufarbeitung

Dr. Uta Bretschneider

Leiterin des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig

Horst Dornieden

Vorsitzender des Trägervereins Grenzlandmuseum Eichsfeld

Joachim Heise

Zeitzeuge

Dr. Anna Kaminsky

Direktorin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Frank Karbstein

Vorsitzender des Vereins Amthordurchgang Gera e.V.

Prof. Dr. Kathrin Klausmeier

Juniorprofessorin Didaktik der Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Geschichtskultur an der Universität Leipzig

Dr. Frank König

Bildungsreferent für historisch-politische Bildung an der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar

Manfred May

Künstler und Kurator

Iris Pfaff

Mitglied bei Freiheit e.V.

Matthias Sengewald

Vorstand der Gesellschaft für Zeitgeschichte e.V.

Dr. Peter Wurschi

Thüringer Landesbeauftragter für die Aufarbeitung der SED-Diktatur

Weimar

Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller
Vorsitzender des Vorstands

Katharina Brauckmann
Wissenschaftliche Hilfskraft

Sandra Frank
Assistenz des Vorstands

Daniela Frölich
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Sarah Kunte
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Marie Mohnhaupt
Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungs-
verbund ›Diktaturerfahrung + Transformation‹

Christian Linde
Verwaltungsleiter

Heike Schachtschabel
Buchhaltung

Dr. Katharina Schwinde
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Dr. Christian Werkmeister
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Erfurt

Dr. Jochen Voit
Leiter der Gedenkstätte

Marieke Ahrens
Freiwillige von September 2022 bis Juni 2023

Friedemann Bausdorf
Volontär Digitalisierung und Museumspädagogik

Annette Bausewein
Archiv und Büroorganisation

Lena Bührichen
Volontärin Museumspädagogik

Laura Fiedler
Besucher*innendienst und Museumspädagogik

Michael König
Veranstaltungstechnik

Nastja Liedtke
Freiwillige seit September 2023

Judith Mayer
Museumspädagogik,
stellvertretende Leiterin der Gedenkstätte

Kathrin Schwarz
Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen

Lisa Ströer
Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt ›Vor
dem Verschwinden‹

Sarah Weber
Freiwillige von September 2022 bis August 2023

Das Team



Was wir machen





Semprún in Weimar

Im März 1992 kommt Jorge Semprún das erste Mal nach Kriegsende nach Weimar.

Jorge Semprún in Weimar. Zum 100. Geburtstag eines großen Europäers

Wohl mit keinem anderen Ort in Deutschland war Jorge Semprún so verbunden wie mit Weimar und dem Ettersberg. Die Geschichte und die Erinnerung an das Konzentrationslager Buchenwald und das sowjetische Speziallager Nr. 2 sind aufs Engste mit seiner Biografie und seinem intellektuellen Vermächtnis verwoben. Jorge Semprún wird 1923 in Madrid geboren und flieht 1937 zu Beginn des Spanischen Bürgerkrieges mit seiner Familie ins Pariser Exil, wo er an der Sorbonne Philosophie studiert. 1943 wird er als Mitglied der Résistance in Paris von der Gestapo verhaftet, gefoltert und im Januar 1944 ins Konzentrationslager Buchenwald deportiert. Auf dem Ettersberg erlebt Semprún grenzenloses Leid, Tod und Elend. Gleichzeitig ist Buchenwald der Ort, an dem er Kameradschaft und internationale Solidarität erfährt, als er am 11. April 1945 befreit wird. Nach seiner Rückkehr nach Paris will Semprún Schriftsteller werden. Doch zunächst schließt er sich dem kommunistischen Widerstand gegen Franco an. Zwischen 1953 und 1962 arbeitet er im Untergrund der Kommunistischen Partei Spaniens (PCE) und wird zeitweilig Mitglied des Politbüros. Als Semprún vom sowjetischen Zwangsarbeitslagersystem (Gulag) erfährt und sich auch in der PCE die stalinistischen Kräfte durchsetzen, bricht er 1964 endgültig mit dem Kommunismus.

Jorge Semprún und die Stiftung Ettersberg

Obleich Semprún fast 20 Jahre braucht, um über seine Erlebnisse in Buchenwald zu schreiben, kehrt er in seinen Träumen und ab 1961 auch in seinen Büchern immer wieder auf den Ettersberg zurück. In den 1980er Jahren beschäftigt ihn zunehmend die Existenz des Speziallagers Nr. 2 unter der Ägide der sowjetischen Besatzer. Nach dem Ende der DDR, an einem Sonntag im März 1992, kommt Jorge Semprún das erste Mal nach Kriegsende nach Weimar und besucht die neu errichtete Gedenkstätte Buchenwald. 1994 in seiner Dankesrede für den ihm verliehenen Friedenspreis des Deutschen Buchhandels blickt er auf seinen Besuch zwei Jahre zuvor zurück. In seiner Rede regt Jorge Semprún die Einrichtung einer europäischen Institution an, die sich sowohl der Aufarbeitung der nationalsozialistischen und sozialistischen Diktatur als auch der Demokratieerziehung verpflichten müsse. Nur fünf Jahre später wird die Stiftung Ettersberg gegründet, die sich seitdem der Aufarbeitung der SED-Diktatur und der europäischen Diktaturforschung verschrieben hat.

Jorge Semprún in Weimar verorten

2023, im Jahr seines 100. Geburtstages, hat die Stiftung Ettersberg eine Veranstaltungsreihe und eine Wanderausstellung entworfen, um ihrem Initiator gebührend zu gedenken und ihn neu in Weimar zu verorten. Drei Punkte schienen uns für die Durchführung des Semprún-Halbjahres besonders wichtig zu sein: Erstens sollten die Veranstaltungen und die Ausstellung Semprúns Biografie vertiefen und die Themen aufgreifen, die Semprún zeitlebens umtrieben. Zweitens wollten wir seine Themen in die Gegenwart übersetzen. Und drittens war es uns ein besonderes Anliegen, Jorge Semprún über zehn Jahre nach seinem Tod der Stadtbevölkerung Weimar erstmals oder erneut näher zu bringen.

Die große Reise

Semprún, der sich im höheren Alter als »keinen leichten Schriftsteller« bezeichnet, scheitert in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg daran, über seine Erlebnisse in Buchenwald zu schreiben. Für ihn offenbart sich Buchenwalds Bürde nicht nur im dort erlittenen Leid, sondern ebenso in seiner Wiedergabe und Darstellbarkeit. Erst 1961 fängt er an, das Erlebte schriftstellerisch zu verarbeiten. In seinem ersten Roman *Die große Reise*, der 1963 in Paris erscheint, thematisiert er seine Deportation nach Buchenwald in einem Eisenbahnwagen. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Nationaltheater und Staatskapelle Weimar (DNT Weimar) realisierte die Stiftung zu Beginn der Veranstaltungsreihe die Wiederaufnahme des Stücks *Die große Reise* des Puppentheaters Altenburg-Gera. Fünf Aufführungen konnten auf der Großen Bühne des DNT im Juni 2023 für interessierte Bürger*innen sowie Schüler*innen aus Weimar, Mellingen, Jena und Erfurt gespielt werden.

Für Semprún offenbart sich Buchenwalds Bürde nicht nur im dort erlittenen Leid, sondern ebenso in seiner Wiedergabe und Darstellbarkeit.

Nationalsozialismus im Unterricht

Nach seinem ersten Besuch in Buchenwald 1992 kehrt Jorge Semprún fast jährlich in die dortige Gedenkstätte zurück. Die Gewissheit an einen Ort zu kommen, an dem »nicht Tat und Tätern das letzte Wort gelassen wurden«, habe Semprún gerne nach Buchenwald reisen lassen. Pamela Castillo-Feuchtmann, langjährige Pädagogin aus der Gedenkstätte, steht ihm bei vielen Gesprächen zur Seite. Zwischen ihnen wächst über die Jahre eine Freundschaft. Ihre privaten Einblicke in die



Wie Semprún in Weimar und Europa zu verorten ist, diskutierten u.a. Dr. Franziska Augstein und Martin Schulz.

Persönlichkeit Semprúns und ihre Schilderungen über seine Haftzeit in Buchenwald faszinierten die Schüler*innen der 11. Klasse des Goethegymnasiums Weimar während des Studientages im September. Gemeinsam mit Dr. Justus Ulbricht sortierten die Schüler*innen die Biografie Semprúns anschließend in einen größeren lokalhistorischen und europäischen Zusammenhang ein. Eine Woche später präsentierten die Schüler*innen die Ergebnisse des Studientages in einer gemeinsamen Diskussionsrunde mit Prof. Dr. Jens-Christian Wagner, dem Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, in der Aula des Goethegymnasiums. Sie unterhielten sich darüber, wie die Themen Nationalsozialismus und Holocaust vor dem Hintergrund des Aussterbens von Zeitzeug*innen im Geschichtsunterricht und unter Zuhilfenahme von Social Media behandelt werden.

Die Zeit der Stille

Als Semprún 1945 nach Paris zurückkehrt, kann er nicht schreiben und damit die Erinnerungen an den Tod heraufbeschwören. Darüber hinaus zeigt auch die französische Nachkriegsgesellschaft wenig Interesse an seinen Erlebnissen im Konzentrationslager. Seinen Traum Schrift-

steller zu werden, muss er zunächst auf Eis legen. Insgesamt fällt es Semprún schwer einen Platz im Frankreich der Nachkriegszeit zu finden. Der Film *Die Zeit der Stille*, dessen Drehbuch Jorge Semprún kurz vor seinem Tod schreibt, thematisiert eben jene ersten Monate nach der Befreiung des KZ Buchenwald. Die französisch-deutsche Fernsehproduktion war im Oktober 2023 im Lichthaus-Kino Weimar zu sehen. Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen des Lehrstuhls für Filmwissenschaften an der FSU Jena, Naemi Haar und Louisa Maier, diskutierten wir die Besonderheiten des Films vor dem Hintergrund filmischer Repräsentationen des Holocaust.

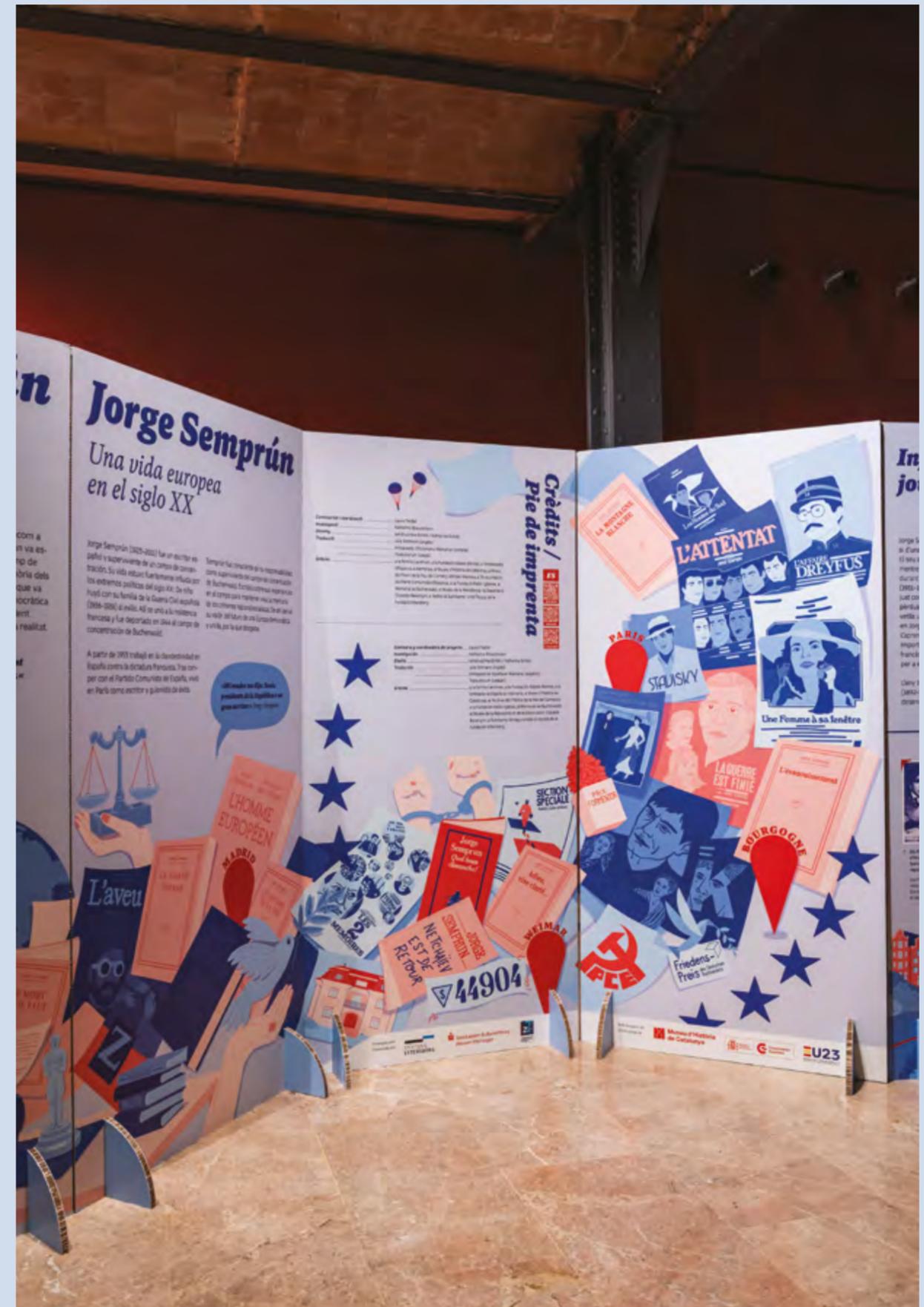
Kunst und Kultur im Widerstand

Jorge Semprúns schriftstellerische Karriere nimmt nach seinem preisgekrönten Erstlingswerk an Fahrt auf. Immer wieder kreist sein Werk um Weimar und seine Lagererinnerungen, aber auch seine schmerzhaft Abkehr vom kommunistischen Projekt spielt eine Rolle, wie beispielsweise in seinen Büchern *Was für ein schöner Sonntag* von 1980 und in seinen Memoiren *Schreiben oder Leben* von 1994. Das Schreiben hilft Semprún schließlich, sich durch seine Traumata hindurchzuarbeiten. Sein anspruchsvoller Schreibstil spiegelt die Funktion, die Kunst und Kultur für die mentale und physische Widerständigkeit haben kann. Welche Rolle Prosa und Lyrik vor dem Hintergrund heutiger Kriege und Konflikte spielen können, diskutierten wir an einem Abend im November 2023 im Audimax der Bibliothek der Bauhaus-Universität. Eingeladen waren Nahid Shahalimi, die sich unermüdlich für Frauen in Afghanistan engagiert und dabei sowohl Literatur und Film als auch konkretes politisches Engagement einsetzt, Tanja Maljartschuk,



Es war uns eine große Freude zur Abschlussveranstaltung der ehemaligen Präsidenten des Europäischen Parlaments Martin Schulz in Weimar begrüßen zu dürfen.

Ein Blick in die Wanderausstellung der Stiftung zu Jorge Semprún, die von sandruschka gestaltet wurde.



die das Schreiben als Waffe im Verteidigungskrieg der Ukraine gegen Russland begreift, und Madjid Mohit, der als Autor, Lyriker und Verleger iranischen Schriftsteller*innen eine Öffentlichkeit in Deutschland verleiht. Durch ihre Geschichten wurde deutlich, wie unmittelbar und unverändert aktuell das Vermächtnis Semprúns, dessen Werk uns vehement zum Zuhören und zur Auseinandersetzung aufruft, noch immer ist.

Jorge Semprún – ein großer Europäer

Jorge Semprún sei trotz seiner Buchenwald-Erfahrung ein Schriftsteller »voller Vertrauen in die Menschlichkeit« gewesen – so formuliert es ein Journalist nach dessen Tod im Juni 2011. Semprúns Kunst klage nicht an, unterstreicht Volkhart Knigge, vielmehr liefere sie uns einen Ansatzpunkt dafür, wie wir wahrhaftig und selbstverantwortet erinnern können. Als Spanier, der in Frankreich beheimatet war und sich als »Sozialist ohne Partei« bezeichnet, setzt sich Semprún insbesondere nach dem Zusammenbruch des Kommunismus und der Osterweiterung der Europäischen Union vehement für eine gemeinsame

europäische Aufarbeitung und Erinnerung ein. Die Zukunft des wiedervereinten Europas, die Zukunft der demokratischen Vernunft besteht Semprún zufolge darin, »unsere Vergangenheiten miteinander zu teilen, unser Gedächtnis, unsere bislang getrennten Erinnerungen zu einen«. Aber wie tragfähig ist Semprúns Europaidee vor dem Hintergrund trennender nationalistischer und faschistischer Bestrebungen im heutigen Europa? Das diskutierten die Gäste unserer Abschlussveranstaltung am 7. Dezember 2023 im Bücherkubus der Herzogin Anna Amalia

Bibliothek: der ehemalige Präsident des Europäischen Parlaments, Martin Schulz, die Semprún-Biografin Dr. Franziska Augstein, die Expertin für spanische Erinnerungskultur, Prof. Dr. Teresa Pinheiro, und Semprúns langjähriger Weggefährte und Freund Prof. Dr. Volkhart Knigge. Semprún heute gerecht zu werden bedeute, so Volkhart Knigge, ihn nicht zu überhöhen, sondern anhand seines Werkes die Europapolitik der 1990er Jahre kritisch zu hinterfragen und aus seinem unermüdlichen Einsatz für europäische Demokratisierungsprozesse zu lernen.

Ein nachhaltiges und europäisches Ergebnis des Semprún-Halbjahres der Stiftung Ettersberg 2023 ist die Wanderausstellung *Jorge Semprún. Ein europäisches Leben im 20. Jahrhundert*, die im Anschluss an die Diskussionsrunde am 7. Dezember vom Ministerpräsidenten des Freistaats Thüringen, Bodo Ramelow, eröffnet wurde. In neun Kapiteln widmet sie sich der Biografie und dem Vermächtnis Jorge Semprúns und richtet sich mit ihrer frischen Gestaltung an ein breites Publikum,

Wie tragfähig ist Semprúns Europaidee vor dem Hintergrund trennender nationalistischer und faschistischer Bestrebungen im heutigen Europa?

vor allem aber an Jugendliche. Sie kann sowohl auf Deutsch und Englisch, als auch auf Spanisch und Katalanisch erkundet werden und erfreut sich einer großen Nachfrage in Deutschland und in Spanien.

Die Wanderausstellung kann bei der Stiftung ausgeliehen werden.



Wir danken unseren Geldgebern, der Staatskanzlei Thüringen, der Sparkassen-Kulturstiftung und der Spanischen Botschaft in Deutschland, sowie unseren Kooperationspartnern, der Landeszentrale für politische Bildung, der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, der Klassik Stiftung Weimar, dem Deutschen Nationaltheater und Staatskapelle Weimar, der Bauhaus Universität Weimar und der Stadt Weimar.



Industrie. Geschichte. Engagement.

**Forum zu Zeitgeschichte und
Zukunftsperspektiven
25. März 2023, Eisenach**

**Ein Gastbeitrag von Emilia Henkel,
Historisches Institut, FSU Jena**

Im Mai 2023 versammelte die Stiftung Ettersberg nun bereits zum vierten Mal Akteur*innen aus Forschung, Praxis und Öffentlichkeit in einem Forum zu Zeitgeschichte und Zukunftsperspektiven einer Thüringer Stadt abseits der universitären Zentren. Nach Foren in Suhl 2016, Gera 2017 und dem Oberhofer Forum im Mai 2022 wurde diesmal im Museum der Stiftung Automobile Welten in vier Panels über Geschichte, Gegenwart und Zukunft Eisenachs als Standort der Automobilindustrie und als Ort zivilgesellschaftlichen Engagements diskutiert. In seinem Grußwort plädierte Jörg Ganzenmüller, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Ettersberg, für ein städtisches Geschichtsbewusstsein, das über positive, identitätsstiftende Erzählungen hinaus auch schwierige und ambivalente Facetten miteinbezieht. Der Bürgermeister der Stadt Eisenach, Christoph Ihling, rekapitulierte in seinem Grußwort die identitätsstiftenden und touristisch lukrativen Pfeiler der Stadtgeschichte und begrüßte die städtische Auseinandersetzung mit der Zwangsarbeit in der Eisenacher Rüstungsindustrie im Zweiten Weltkrieg und den Brüchen der postsozialistischen Transformation als Grundlage für eine bunte und vielfältige Stadtgesellschaft.

Das erste Panel thematisierte das ambivalente Verhältnis von Kirche, Staat und Stadt während der DDR-Zeit in Eisenach.

Das erste Panel thematisierte das ambivalente Verhältnis von Kirche, Staat und Stadt während der DDR-Zeit in Eisenach. Der Historiker Michael Weise spannte in seinem Impulsvortrag einen Bogen von der kaum vollzogenen Entnazifizierung der stark belasteten Thüringer Landeskirche zu dem umstrittenen »Thüringer Weg«, einer Annäherung an den sozialistischen Staat. Er skizzierte einen kirchlichen Übergang von »braun« zu »rot«, der durch die gezielte Rekrutierung NS-belasteter Pfarrer als IMs durch die Staatssicherheit befestigt worden sei. Am Ende der DDR sei die Distanz zwischen Kirche und Staat jedoch wieder gewachsen, sodass auch in Eisenach die Kirche 1989 zum Ausgangspunkt der Friedlichen Revolution wurde. Erinnerungen aus dieser Zeit teilten im Anschluss auf dem Podium Margot Friedrich und Christhard Wagner, die damals als bei den »Frauen für den Frieden« engagierte Pfarrfrau und als Landesjugendpfarrer die Friedensgebete mitgestalteten.

Das zweite Panel beschäftigte sich mit der Geschichte und Gegenwart der Automobilindustrie in Eisenach. Die für das Archiv der Stiftung Automobile Welten in Eisenach verantwortliche Historikerin Jessica Lindner-Elsner führte mit einem Überblick über die 125-jährige Produktion von Autos – angefangen mit der Marke Dixi über den Wartburg bis Opel – in das Thema ein. In dem anschließenden Podiumsgespräch standen die jüngsten Umbrüche – vom Wartburg zum Opel

und die anschließenden Konzernwechsel – im Mittelpunkt. Während Harald Lieske, zwischen 1991 und 2013 Betriebsratsvorsitzender bei Opel, erklärte, bereits 1990 erkannt zu haben, dass die von der Treuhand verwalteten VEB Automobilwerke Eisenach keine Zukunft im vereinigten Deutschland haben würden, berichtete Reinhard Schäfer, Autobauer in vierter Generation und Geschäftsführer des Vereins ›Automobilbau Museum Eisenach‹, vom Schock angesichts der Abwicklung der AWE und der Entlassung tausender Arbeiter*innen. Zusammen mit den zahlreichen Krisen und Schließungsdrohungen des Opelwerks in den letzten 20 Jahren habe dieser Schock zu einer tiefen Verunsicherung und zu Zukunftspessimismus unter den Beschäftigten in der Automobilindustrie der Stadt geführt. Eine Beobachtung, die Uwe Laubach, Vertreter der IG Metall, auch für die Zuliefererindustrie konstatierte. Mit Blick auf die Gegenwart stelle die Verkehrswende die Eisenacher Automobilindustrie schon jetzt vor größere Aufgaben als die postsozialistische Transformation vor 30 Jahren, so Laubach.

Im dritten Panel verschob sich der Fokus der Diskussion von der Industrie zum zivilgesellschaftlichen Engagement in der Stadtgesellschaft. In seinem Impulsvortrag zeichnete der SPD-Stadtrat und Präsident des Kreissportbundes Michael Klostermann die Eisenacher Zivilgesellschaft in ihrer Breite nach. Gleichzeitig problematisierte er aber auch das gefestigte Wählerpotenzial, das rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien bei einem Viertel der Eisenacher Bevölkerung gefunden haben.

Auf dem Podium berichtete der linke Stadtrat Philipp Pommer über seinen Umgang mit Gewalterfahrungen und Todesdrohungen aufgrund seines lokalen Engagements gegen Rechtsextremismus. Er forderte insbesondere für junge Menschen eine breitere (sub-)kulturelle Infrastruktur, um den Angeboten der rechtsextremen Szene etwas entgegenzusetzen, eine Forderung, die von Nele Bär von BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN und der Ethnologin Juliane Stückrad begrüßt wurden.

Im letzten Panel standen Zukunftsentwürfe für Eisenach im Mittelpunkt. In ihrem Impulsvortrag entwarf die Integrationsmanagerin der Stadt Nicole Päsler die Vision einer Stadt, die Neuankommende als Bereicherung der Stadtgesellschaft und des Industriestandorts willkommen heißt. Auf dem Podium konstatierte Franziska Nentwig von der Wartburg, dass es Eisenach mit Blick auf seine kulturellen



Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller eröffnete das Forum im Museum der Stiftung Automobile Welt in Eisenach.

Highlights hauptsächlich an positiven Visionen für die Zukunft und einem Bewusstsein der eigenen Stärken fehle. Der Pressesprecher des Thüringer Sportvereins Thomas Levknecht berichtete von der integrativen Arbeit mit Kindern unterschiedlicher Herkunft in der erfolgreichen Handballmannschaft der Stadt. Der Schulleiter des Martin-Luther-Gymnasiums Thomas Giesa wiederum betonte die Stärken der nachwachsenden Generation, die nach ihrer Abwanderung in Universitätsstädte über attraktive Arbeitsplätze und Lebensbedingungen zu einer Rückkehr animiert werden sollten. Der Speditionsunternehmer Shpetim Alaj bescheinigte der Stadt auch über die Automobilindustrie hinaus eine gute wirtschaftliche Entwicklung, nicht zuletzt aufgrund ihrer zentralen geografischen Lage. Zusammenfassend schloss der Moderator Peter Wurschi, Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, dass die Herausforderung der Stadt darin bestünde, negative (Selbst-)Erzählungen zu durchbrechen und die lokalen Ressourcen selbstbewusst einzusetzen.

Insgesamt ist es dem Forum gelungen, eine breite Auswahl in der Stadt anerkannter Akteur*innen auf den Podien miteinander ins Gespräch zu bringen und damit das Interesse vieler Eisenacher*innen zu wecken. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte trat allerdings zugunsten einer Verständigung über die Gegenwart der Stadt in den Hintergrund. Das Ziel, die Betrachtung der Vergangenheit für eine Analyse der Gegenwart und der Entwicklung von Zukunftsperspektiven zu nutzen, konnte deshalb nur bedingt eingelöst werden. Ob positive Zukunftsvisionen und die Bewusstwerdung der eigenen Stärken sich wirklich als Schlüssel erweisen, um den kommenden Strukturwandel im Zuge der Verkehrswende in der Stadt zu meistern, wird sich zeigen.

Eine Veranstaltung der Stiftung Ethersberg in Kooperation mit dem Forschungsverbund ›Diktaturerfahrung und Transformation‹, dem Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, der Stadt Eisenach, der Stiftung Automobile Welt Eisenach, der Stiftung Lutherhaus Eisenach, dem Landratsamt Weimarer Land und der Volkskundlichen Beratungs- und Dokumentationsstelle im Thüringer Freilichtmuseum Hohenfelden



Die Podiumsgäste der ersten Sektion diskutierten eifrig miteinander.

Fotografierter Sozialismus – Zur visuellen Aneignung gesellschaftlicher Wirklichkeiten in der DDR und im östlichen Europa

3./4. November 2023, Weimar

44

Ein Gastbeitrag von
Annekathrin Müller,
Leipzig



Kranführerin in einer Montagehalle des VEB Schwermaschinenbau S. M. Kirow Leipzig, um 1970 (rechts); Arbeiterin im VEB NARVA Kombinat Berliner Glühlampenwerk, 1983 (links)

21. Internationales Symposium

Was wir machen

45

Das 21. Internationale Symposium wurde von der Stiftung Ettersberg gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen veranstaltet. Teilnehmende der Geschichts- und Kulturwissenschaften sowie der Kunstgeschichte diskutierten die visuelle Aneignung gesellschaftlicher Wirklichkeiten im Spätsozialismus anhand von Fallbeispielen aus der DDR, Polen, der Tschechoslowakei, Bulgarien und der Sowjetunion. In seinem Eingangsvortrag betonte Axel Doßmann die Eigendynamik von Fotografien in der historisch-politischen Auseinandersetzung. Ein besonderes Augenmerk solle auf bestimmten Bildformeln sowie auf den pluralen Deutungsangeboten der Fotos liegen, so Doßmann. Der Historiker warf dabei eine Leitfrage für den Tagungsverlauf auf: Worauf versuchen die Akteur*innen der fotografischen Praxen jeweils Antworten zu geben – damals und heute?

Ein zentraler Diskussionspunkt der Konferenz, die sich in vier Sektionen gliederte, war die selektive Wahrnehmung von Fotografie und die damit verbundene Frage nach den Ökonomien der Aufmerksamkeit. Die Beiträge machten deutlich, dass zwischen den beiden Enden einer geläufigen Dichotomie aus affirmativen oder dissidentischen fotografischen Bildproduktionen im Staatssozialismus durchaus weitere Spielarten der Fotografie existierten. Dies spiegelte sich auch in der Bandbreite des präsentierten Bildmaterials. Es umfasste sowohl künstlerische als auch bildjournalistische, private und öffentliche sowie explizit propagandistische Fotografien – einige wurden bereits während des Sozialismus publiziert, andere sind bislang unveröffentlicht geblieben. Hinsichtlich der ausstehenden Entdeckungen von Material, das bislang wenig Beachtung gefunden hat, wurde in den Diskussionen der Tagung auch deutlich, dass so pragmatische Faktoren, wie die Zugäng-



Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller eröffnete das Symposium.

lichkeit in Archiven und Bilddatenbanken sowie auch die Frage nach Bildrechten, den jeweiligen Forschungsstand mit beeinflussen.



Die Referate gliederten sich wie folgt: Zum Auftakt der ersten Sektion sprach Annette Vowinckel über die staatliche Bildagentur der DDR, ADN Zentralbild. Am konkreten Beispiel der photo international, einer internationalen Abteilung innerhalb der ADN Zentralbild, wies die Historikerin weit verzweigte, internationale politische und wirtschaftliche Netzwerkstrukturen nach. Vowinckel plädierte dafür, nicht allein Bildästhetiken, sondern gleichfalls die offiziellen Distributionswege und kommerziellen Interessen der DDR zu untersuchen und hierfür weiteres Material zu erschließen. Mit der Zirkulation von Aufnahmen setzte sich auch der Historiker Stefan Guth bei seiner Analyse zweier unterschiedlicher fotografischer Präsentationen der sowjetischen Atomstadt Ševčenko aus den 1980er Jahren auseinander. Er stellte einerseits ein Firmenalbum mit Propaganda-

aufnahmen zum 30-jährigen Jubiläum der Stadt vor und andererseits dissidentische Diafilme. Trotz ästhetischer Parallelen, so Guth, würden dabei zwei sehr gegensätzlich Aussagen transportiert. Der polnische Historiker Krzysztof Ruchniewicz erläuterte am Beispiel der Gruppe Dementi, wie sich ein Netzwerk aus jungen Fotograf*innen in Wrocław aus dem Widerstand gegen das kommunistische System in Polen formierte, um in großem Maßstab anti-staatliche Aktivitäten fotografisch zu dokumentieren und jenseits der offiziellen Bildsteuerung zu verbreiten. Dass es lohnt, gleichfalls die transnationalen Netzwerke zu rekonstruieren, die in künstlerischen Kreisen zwischen sozialistischen Ländern und dem Rest der Welt gepflegt wurden, bestätigte der Vortrag von Eva Pluhařová-Grigienė. Im Anschluss an ihre Präsentation ausgesuchter Serien von vier tschechischen Fotografen, die sich humoristischer Strategien bedienen, gab die Kunsthistorikerin einen schlaglichtartigen Einblick in die internationalen Beziehungen der tschechischen Fotoszene. Über die sogenannte Humanistische Fotografie aus Frankreich sei man in der Tschechoslowakei gut informiert gewesen und hätte eigene Resonanzräume und

Trotz ästhetischer Parallelen, würden dabei zwei sehr gegensätzliche Aussagen transportiert.

fotografische Traditionen jenseits der herrschenden Ideologie etabliert. Renata Makarska kam mit ihrem Beitrag auf den internationalen Referenzrahmen der sozialdokumentarischen Fotografie zurück, als sie die retrospektiv angelegte Ausstellung zur »soziologischen Fotografie« in Polen, *I Ogólnopolski Przegląd Fotografii Socjologicznej*, zum Ausgangspunkt ihrer Betrachtungen machte. Diese sollte im November 1980 in der polnischen Kleinstadt Bielsko-Biała einen Überblick über das dokumentarisch-fotografische Schaffen des 20. Jahrhunderts geben, musste jedoch nach nur fünf Tagen schließen.

Martina Baleva analysierte in ihrem Beitrag eine einzelne Urlaubsfotografie nach dem Schema von Roland Barthes und kombinierte diese mit Informationen, die sie Akten der Staatssicherheit entnommen hatte. Sie führte aus, wie sich mit dem Wissen um den politischen

Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz während seines Vortrags (links); Dr. Axel Doßmann moderierte die dritte Sektion des Symposiums (rechts).



Hintergrund der Blick auf ein einzelnes Foto stark verändern kann. Der Kunsthistoriker Bertram Kaschek referierte über Aufnahmen, die Christian Borchert auf zwei Rumänienreisen Ende der 1970er-Jahre gemacht hatte und auf denen vieles, aber nicht das sozialistische Rumänien im Sinne einer Fortschrittserzählung zu finden ist. Kaschek stellte diese Bilder in ihrem werkimmanenten Zusammenhang vor und sah sie neben weiteren Osteuropa-Reisen als Katalysatoren für eine sich wandelnde Bild- und Porträtauffassung bei Borchert. Walter Sperling zeichnete in seiner Analyse verschiedener Bildwerke aus der

multiethnischen Stadt Grosny unter anderem die »Integration« des Kopftuches als eines Symbols muslimischer Traditionen und somit kultureller Hybridität innerhalb der sowjetischen Gesellschaft nach. Sandra Starke, die Kinderfotos in privaten Fotoalben aus der DDR untersuchte, zog anhand der Motive Rückschlüsse auf den Grad staatlicher Einflussnahme, der bis hinein in das Private der Familie gereicht habe. Auch Isabel Enzenbach untersuchte Fotoalben im Hinblick auf ihre Repräsentation des Alltagslebens. Sie widmete sich in ihrem Vortrag den Porträts und Selbstporträts des mosambikanischen Vertragsarbeiters Geraldo Paunde aus den 1980er-Jahren und vertrat die These, dass diese Bildnisse eine »paradoxe Aneignung« des Sozialismus in der DDR darstellten.

Nach Generations- und Geschlechterverhältnissen in der DDR fragten abschließend Annika Neubert und Benjamin Glöckler. Beide hatten unabhängig voneinander die auflagenstarke DDR-Frauen-Zeitschrift *Für Dich* ausgewertet. Neubert zeigte Beispiele von Reportagen, bei denen sich Widersprüche innerhalb der Bildstrecken abzeichnen würden. Obgleich die Mithilfe der Väter bei der Sorgearbeit im Zentrum stehen sollte, hätten diese Bild-Text-Strecken letztlich die tatsächliche Dreifachbelastung für Frauen in der DDR bestätigt. Glöckler untersuchte die Zeitschriften *Für Dich* und *Volkshelfer* in Bezug auf das Thema Altern in der DDR, das um 1970 mit neuen Konzepten der Altenbetreuung einherging.

Nicht nur die beiden letzten Vorträge hoben die Bedeutung der Textelemente hervor, die oftmals in Veröffentlichungen die Aussage einer Fotografie mitbedingen. Im Verlauf der Tagung wurde immer anschaulicher, was Axel Doßmann den Gästen zu Beginn als Denkanstoß mit auf den Weg gegeben hatte: Der Referenzrahmen, sei es der heutige mit einer wissenschaftlichen Fragestellung oder der des Entstehungszeitraums und -kontextes, entscheidet über die ankommende Botschaft eines (fotografischen) Bildes. Mit Blick auf den Staatssozialismus, der sich durch eine gelenkte Öffentlichkeit auszeichnete, böte die Kommunikationsfunktion fotografischer Bilder ausreichend Anlass zu weiteren Betrachtungen, resümierte Thomas Lindenberger in seinem abschließenden Statement.

Der Referenzrahmen, sei es der heutige mit einer wissenschaftlichen Fragestellung oder der des Entstehungszeitraums und -kontextes, entscheidet über die ankommende Botschaft eines (fotografischen) Bildes.

Prof. Dr. Martina Baleva analysierte in ihrem Beitrag eine einzelne Urlaubsfotografie.



Dr. Bertram Kaschek kontextualisierte Bilder der Rumänienreisen Christian Borcherts aus den Jahren 1977 und 1979.



Konferenzen und Diskussionen

Was ist heute links?

23. März 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Streitgespräch und Finissage zur Sonderausstellung *Händedruck und Rote Fahne*

Begrüßung & Resümee Dr. Jochen Voit (Stiftung Ettersberg)

Diskussion Dietmar Bartsch (MdB, DIE LINKE), Carsten Schneider (MdB, SPD)

Moderation Gerlinde Sommer (Thüringische Landeszeitung)

In Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung Landesbüro Thüringen

Wissen schaf(f)t Macht! Über das Verhältnis von Wissenschaft und Politik

29. März 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Begrüßung Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Stiftung Ettersberg)

Podium Mirko Drotschmann (Journalist), Prof. Dr. Tilman Betsch (Universität Erfurt), André Neumann (Oberbürgermeister der Stadt Altenburg)

Moderation Melanie Haack (ZDF-Landesstudio Thüringen)

In Kooperation mit dem ZDF-Landesstudio Thüringen

Die Unangepassten – wie Thomas Brasch und Bettina Wegner ihren eigenen Weg suchten

13. Juni 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Begrüßung und Moderation Dr. Jochen Voit (Stiftung Ettersberg)

Podium Marion Brasch (Autorin), Lutz Pehnert (Regisseur)



Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den europäischen Diktaturen des 20. Jahrhunderts und insbesondere der SED-Diktatur findet in Form von Internationalen Symposien, Konferenzen und wechselnden Veranstaltungen statt.

Das weibliche Gesicht des belarussischen Protestes

27. Juni 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Finissage zur Sonderausstellung Vernichtungsort ›Malyj Trostenez‹: Geschichte und Erinnerung

Begrüßung Dr. Christian Werkmeister (Stiftung Ettersberg)

Podium Astrid Sahn (IBB Dortmund), Anna Kravtšenko (Friedrich-Naumann-Stiftung)

Moderation Dr. Sebastian Lambert (Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde)

Memory Works Netzwerktreffen

31. August und 1. September 2023

Museum Berlin Karlshorst

Eine Veranstaltung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Der Umgang mit baubezogener Kunst aus der DDR heute

7. November 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Finissage der Sonderausstellung Vor dem Verschwinden

Begrüßung Dr. Jochen Voit (Stiftung Ettersberg)

Podium Martin Maleschka (Architekt, Journalist), Prof. Dr. phil. Simone Hain (Architekturhistorikerin), Felix Schwager (Künstler)

Moderation Juliane Richter (Kunsthistorikerin)

»Wie sag ich`s meinen Kindern?« Die Weitergabe eigener traumatischer Erfahrungen aus der Zeit der politischen Verfolgung in der DDR

10. November 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Begrüßung Dr. Jochen Voit (Stiftung Ettersberg), Lorenz Pagés (Freiheit e.V.)

Podium Evelyn Zupke (Bundesbeauftragte für die Opfer der SED-Diktatur), Dr. Nicole Immler (Historikerin), Dorit Bause (Zeitzeugin), Klaus Wolf (Zeitzeuge), Florian Wolf (Student)

Moderation Dr. Peter Wurschi (Thüringer Landesbeauftragter für die Aufarbeitung der SED-Diktatur)

Musik Gerd Krambehr

In Kooperation mit dem Thüringer Landesbeauftragten für die Aufarbeitung der SED-Diktatur und Freiheit e.V.

Memory Works Netzwerktreffen

11. und 12. Dezember 2023

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Eine Veranstaltung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Dr. Jochen Voit im Gespräch mit der Autorin Marion Brasch (links) und dem Regisseur Lutz Pehnert (rechts).



Dietmar Bartsch (MdB, DIE LINKE) im Gespräch mit Gerlinde Sommer (Chefredakteurin der Thüringischen Landeszeitung) und Carsten Schneider (MdB, SPD nicht im Bild). (unten)



Händedruck und rote Fahne

54



Sonderausstellung in der Andreasstraße zur
Geschichte der SED

Was wir machen

55

Was war und ist eigentlich links? Diese politische Frage schwebte durch die Ausstellungsräume wie ein Zeppelin über der Andreasstraße. Einfache Antworten hatten wir nicht parat. Unsere interaktive Ausstellung *Händedruck und rote Fahne* regte vielmehr dazu an, sich selbst Gedanken zu machen...

Am Anfang stand ein Jubiläum, das niemand feiern wollte: 75 Jahre Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED). Tatsächlich hatte innerhalb der deutschen Erinnerungslandschaft kaum jemand diesen Jahrestag 2021 auf dem Schirm, eine öffentliche Debatte über die ehemalige DDR-Staatspartei blieb aus. Was uns merkwürdig erschien, denn immerhin hat die SED vier Jahrzehnte lang mehrere Millionen Menschen geprägt. Es gab also, aus unserer Sicht, einiges zu besprechen: Wer betrieb 1946 maßgeblich den Zusammenschluss aus Mitgliedern der KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei? Wie behandelte die SED ihre wichtigste Klientel, die Arbeitenden? Und welchen Einfluss nahm »die Partei« auf das Leben der Menschen in der DDR, insbesondere in Thüringen?

Die Tatsache, dass wir mit unserem Ausstellungsvorhaben allein auf weiter Flur standen, tat dem Enthusiasmus im Team keinen Abbruch. Alle Gewerke im Haus waren am Projekt intensiv beteiligt, und als wir den Eröffnungstermin wegen der Pandemie um ein Jahr verschieben mussten, gewann die Ausstellung nochmals an inhaltlicher Tiefe und gestalterischer Finesse – und wurde partizipativer: In Workshops gestalteten Jugendliche Stop-Motion-Filme für Medienstationen der Ausstellung, deren kompletter Titel nun lautete: *Händedruck und rote Fahne – die Gründung der SED und das Ende der Arbeiterbewegung*.

In drei Kapiteln entfalteten wir ein politik- und kulturhistorisches Panorama der Nachkriegszeit in Thüringen, beginnend mit dem Neuaufbau unter sowjetischer Besatzung und den damit einhergehenden Repressionen. Den multiperspektivischen Ansatz der Ausstellung verdeutlichten gleich zu Beginn sieben Medaillons mit Porträts ausgewählter Protagonist*innen aus dem linken Spektrum mit durchaus unterschiedlichen politischen Einstellungen: bekannte Persönlichkeiten wie der Regierungspräsident von Thüringen Hermann Brill (1895–1959) oder die Jenaer Bürgermeisterin Lydia Poser (1909–1984), aber auch weniger prominente Menschen, deren Leben durch die SED beeinflusst wurde. Diese sieben Akteur*innen, im Graphic-Novel-Stil gezeichnet, begegneten einem auf dem Weg durch die Ausstellung



Ein beeindruckendes Objekt war der Webstuhl, der symbolisch für die Arbeiterklasse stand. (oben)

Der symbolische Händedruck wurde vielfältig zitiert. (unten)

immer wieder mit ihren jeweiligen politischen Entscheidungen in unterschiedlichen biografischen Situationen. Im zweiten Kapitel ging es dann um das zentrale Thema: die Anfänge der Sozialistischen Einheitspartei (1946-1952), gestaltetisch publikumswirksam in Szene gesetzt mittels eines überdimensionalen SED-Emblems in Form einer Skulptur aus recyclebarer Stehwellpappe. Es folgten zahlreiche Propaganda-Objekte wie Büsten und Abzeichen, aber auch Namenslisten in Moskau ermordeter Parteimitglieder, die das Erstarren der Arbeiterbewegung und die Stalinisierung der Partei verdeutlichten. Das dritte und letzte Kapitel beleuchtete schlaglichtartig die Folgen dieser politischen ›Vereinheitlichung‹ bis 1989 und mündete in eine fotografische Schau sämtlicher 66 ›Straßen der Einheit‹ in Thüringen. An unserer Frage, welche Einheit hier eigentlich gemeint war, entzündeten sich spannende Diskussionen unter unseren Besucher*innen.

Debatten entsponnen sich auch mit Stiften und Zetteln, die man in Urnen werfen oder an Wände pinnen konnte. An diesen Mitmachstationen fragten wir nach persönlichen Einschätzungen zu historischen wie aktuellen gesellschaftlichen Themen: Wie überzeugend findest Du die Idee von einer ›Einheit der Arbeiterklasse‹? Wer vertritt eigentlich heute am glaubwürdigsten die Interessen derjenigen, die früher ›Arbeiterklasse‹ hießen? Welche Parteien oder Initiativen sind aktuell Fürsprecherinnen der Werktätigen? Bei der Finissage stellten wir die Ergebnisse dieser kleinen Umfrage vor, in denen eine kritische Sicht auf die SED klar überwog und zudem eine starke Polarisierung politischer Haltungen auffiel.

Die Ausstellung war eine Einladung, miteinander ins Gespräch zu kommen. Dieser Einladung sind mehr als 6.500 Menschen gefolgt. Bereits bei der Eröffnung am 25. November 2022 gab es eine interessante Debatte, angeregt durch unseren Podiumsgast Prof. Dr. Kathrin Klausmeier, um die Frage, welche Rolle das Thema DDR heute in der Schule spielt. Den Höhe- und Schlusspunkt bildete ein Streitgespräch zwischen zwei prominenten Politikern aus SPD und Linkspartei: Carsten Schneider und Dietmar Bartsch, das im rappendvollen Kubus stattfand. Wir danken dem gesamten Team und allen helfenden Händen sowie den vielen Institutionen, die uns mit Leihgaben versorgt haben, unserer tollen Fachberatung und unserer Gestaltungsagentur sowie der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur für die Unterstützung.

Das dritte und letzte Kapitel beleuchtete schlaglichtartig die Folgen dieser politischen ›Vereinheitlichung‹ bis 1989 und mündete in eine fotografische Schau sämtlicher 66 ›Straßen der Einheit‹ in Thüringen.



Ein Blick in die Sonderausstellung und die ›Straßen der Einheit‹ in Thüringen

Ausstellungen

Vernichtungsort ›Malyj Trostenez‹: Geschichte und Erinnerung

27. April – 27. Juni 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Begrüßung und Moderation Dr. Christian Werkmeister (Stiftung Ettersberg)

Podium Amélie zu Eulenburg (Mitkuratorin), Dr. Claudia Kuretsidis-Haider (Historikerin)

Eine Ausstellung des IBB Dortmund, der IBB ›Johannes Rau‹ Minsk und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas.

Leseland DDR

4. Juli – 30. Juli 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Eine Ausstellung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Vor dem Verschwinden. Spurensuche nach vergessener Kunst aus der DDR

17. August – 12. November 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Konzeption Lisa Ströer, Judith Mayer, Lena Bühlichen (alle Stiftung Ettersberg)

Gestaltung Romy Heiland, Christian Pfeifer (basis Leipzig)

Begrüßung Judith Mayer, Jenny Baumann (Jugend erinnert)

Podium Projektbeteiligte

Moderation Lisa Ströer

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Rahmen von ›Jugend erinnert‹ und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Randgebiete. Geschichten von drüben

2. Dezember 2023 – 21. April 2024

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Konzeption Ulrich Kneise (Fotograf), Juliane Stückrad (Ethnologin)

Gestaltung Denis Hopf (ideenwert)

Begrüßung Dr. Christian Werkmeister (Stiftung Ettersberg)

Eröffnung Juliane Stückrad, Ulrich Kneise
Musik Simon Becker

Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Ostdeutschland



In unseren Sonderausstellungen greifen wir aktuelle, aber auch scheinbar randständige Themen auf. Mal entwickeln und kuratieren wir unsere Sonderausstellungen selbst, mal holen wir aussagekräftige Ausstellungen von anderen in die ›Andreasstraße‹.



Das 612 m² umfassende Wandbild von Erich Enge im Erfurter Rieth

Vor dem Verschwinden

Spurensuche nach vergessener Kunst in der DDR

24. – 26. Mai 2023, Regelschule in Elxleben | 12. – 16. Juni 2023, Gustav-Freytag-Gymnasium in Gotha | 29. Juni – 5. Juli 2023, Melissantes Gymnasium in Arnstadt | 20. und 21. Juli, 3., 4. und 18. August 2023, Erfurter Rieth und Jugendberufsförderung ERFURT GmbH | 22. – 25. August 2023, Friedrich-Ludwig-Jahn Gymnasium Großengottern in Mühlhausen | 7. – 11. November 2023, Gemeinschaftsschule Johann Gottfried Borlach in Artern | November 2023, Humboldt-Gymnasium in Weimar | 28. November – 2. Dezember 2023, Regelschule in Niederschel

Seit 2013 hängen 20 der 828 Emailleplatten des Wandbilds *Kampf und Sieg der Arbeiterklasse* von Willi Sitte aus dem Jahr 1977 in der Dauerausstellung der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße. 1993 war das Wandbild, das an einem Gaststättenkomplex im Stadtzentrum von Suhl hing, abmontiert worden. Zwei Teile des ursprünglich 9,50 mal 25 Meter hohen Wandbildes waren 2005 nach Merseburg ausgeliehen worden. Bis heute zieren sie dort die Willi-Sitte-Galerie. Der Großteil des Wandbildes befindet sich im Magazin der Stadt Suhl. Dort soll es so lange bleiben, bis die Stadt einen »würdigen Standort« gefunden hat.

Ähnlich wie in Suhl verschwanden in den Jahren nach der Wiedervereinigung in vielen Städten der ehemaligen DDR sozialistische

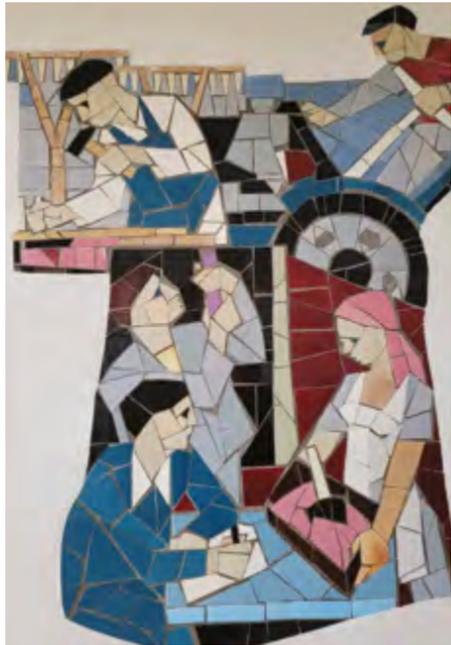
Mosaiken, Skulpturen und Wandgestaltungen namhafter DDR-Künstler*innen. Sie wurden zerstört, überformt oder wie im Suhler Beispiel abmontiert und eingelagert. In anderen Städten blieben die Wandbilder hängen und gerieten erst durch ihren schrittweisen Verfall oder durch politische Abrisspläne zunächst in den Fokus von Expert*innen und dann in den Blick der Öffentlichkeit. Insgesamt ist das Interesse am baukünstlerischen Erbe der DDR in den vergangenen Jahren angestiegen. Nicht zuletzt auf Social Media erhalten sozialistische Wandbilder auf-

grund ihrer Ästhetik und ihrer Erlebbarkeit im öffentlichen Raum viel Aufmerksamkeit. Oft bleibt die Kontextualisierung der baubezogenen Kunst allerdings aus und ihre lokalhistorische, kunsthistorische oder soziologische Bedeutung wird wenig diskutiert.

An diesem Punkt setzte das von der Stiftung Ettersberg entwickelte Bildungsprojekt mit dem Titel *VOR DEM VERSCHWINDEN. Spurensuche nach vergessener Kunst* aus der

Sie wurden zerstört, überformt oder wie im Suhler Beispiel abmontiert und eingelagert.

»Für das Kunstwerk würde ich mir wünschen, dass es mehr Aufmerksamkeit erhält, da niemand wirklich weiß, was es damit auf sich hat. Kleine Tafeln würden schon helfen.«



Völlig unbeachtet hing das Mosaik von Gottfried Schüller im Treppenhaus der Schule in Elxleben.

DDR an, das durch Mittel des Bundesprogramms ›Jugend erinnert‹ der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien von 2021 bis 2023 gefördert und von Lisa Ströer geleitet wurde. An elf verschiedenen Orten in zwölf unterschiedlichen Projekten machten sich 2022 und 2023 Thüringer Jugendliche auf Spurensuche nach baubezogenen Kunstwerken in ihren Heimatorten und Schulen. Sie dokumentierten und recherchierten zu den Künstlern und ihren Kunstwerken, setzten sich kritisch und künstlerisch mit den Werken und ihrer lokalhistorischen und nationalen Bedeutung auseinander.

Wie beispielsweise in Elxleben. Hier beschäftigten sich Schüler*innen der 8. Klasse der Regelschule Elxleben mit dem Wandmosaik von Gottfried Schüller, das seit 1959 im alten Treppenhaus ihrer Schule hängt. Das Mosaik zeigt arbeitende Menschen und thematisiert die Einführung des Polytechnischen Unterrichts in der DDR. Vor dem Projekttag hatten es die meisten Schüler*innen gar nicht bewusst wahrgenommen und wussten nicht, dass es noch aus DDR-Zeiten stammte. Für einen der insgesamt drei Projektstage besuchten die Schüler*innen die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße und beschäftigten sich vertiefend mit den Themen Kunst und Arbeit in der DDR. An den folgenden Tagen befragten sie ehemalige Lehrkräfte zum Mosaik und lernten dabei ebenso viel über die Geschichte ihrer Schule wie über das Werk und seinen Künstler. Die Jugendlichen aus Elxleben diskutierten die Bildsymbolik des Mosaiks, Fragen zum Polytechnischen Unterricht und seiner Bedeutung in der DDR und zum Umgang mit baubezogener Kunst aus der DDR nach 1990.

Am Ende des Workshops gestalteten die Jugendlichen gemeinsam mit dem Graffiti-Künstler Felix Schwager ein eigenes Kunstwerk, das die Größe und die Form des Wandmosaiks aufgriff und die aktuellen handwerklichen Hobbys der Schüler*innen aus Elxleben zeigt. Ihre Erlebnisse während des Workshops und die Ergebnisse ihrer Spurensuche fassten sie in einer Podcastfolge zusammen, die die Teilnehmer*innen selbst gestalteten. Auch die sechs Reliefplatten Gottfried Schüllers aus den 1970er Jahren, die Szenen von Till Eulenspiegel und die Bremer Stadtmusikanten abbilden und den Vorplatz des staatlichen Gymnasiums Melissantes in Arnstadt zieren, wurden vor dem Workshop von den Schüler*innen übersehen und nicht hinterfragt. Nelly, eine Schülerin des Melissantes-Gymnasiums formuliert in der Podcastfolge zum Arnstädter Projekt den Wunsch: »Für das Kunstwerk würde ich mir wünschen, dass es mehr Aufmerksamkeit erhält, da niemand wirklich weiß, was es damit auf sich hat. Kleine Tafeln würden schon helfen.«

Ähnliches berichtet die Workshop-Teilnehmerin aus Jena, Leonie, die sich mit ihren Mitschüler*innen der Montessori-Schule Jena mit dem Wandbild von Kurt Hanf mit dem Titel *Schott Zeiss Universität* beschäftigt hat, das seit 1965 im Jenaer Saalbahnhof (heute Kulturbahnhof) hängt. »Wir haben Passanten gefragt, ob sie Bilder von Kurt Hanf kennen und haben bemerkt, dass viele blind an ihm (dem Wandbild) vorbeilaufen.«

Am Ende des Bildungsprojektes steht nicht nur eine Projektwebseite (www.vor-dem-verschwinden.de), auf der alle Kunstwerke und Projektwochen mit den Jugendlichen vorgestellt und die jeweiligen Podcastfolgen gehört werden können. Von Mitte August bis Mitte November 2023 konnten die Recherchen und kreativen Arbeiten der Jugendlichen aus Jena, Niedersoschel, Weimar, Artern und Wolfkramshausen in einer Sonderausstellung im Untergeschoss der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße besichtigt werden. Teil der Ausstellung war ein partizipativer Ausstellungsraum, in dem die Besucher*innen ihre Gedanken zu baubezogenen Kunstwerken in der DDR aufschreiben konnten. Dieser Raum war innerhalb des Ferienworkshops ›Mission Exhibition‹ im April 2023 gemeinsam von Romy Heiland und Christian Pfeifer von basis Leipzig, den Kuratorinnen Lisa Ströer, Lena Bührichen und Judith Mayer und Jugendlichen gestaltet worden. Nach dem Ende der Ausstellung holten die Jugendlichen ihre Kunstwerke wieder ab, um sie dauerhaft in ihren Schulen auszustellen.



Die Kuratorinnen und das Team von basis Leipzig bei der Eröffnung der Sonderausstellung.



Zum Projekt gehörte immer ein Besuch in der Gedenkstätte.

An fünfzehn Terminen im November führt die Stiftung Ettersberg Projekttag zur deutsch-deutschen Geschichte an weiterführenden Schulen in Thüringen durch.



Drei inhaltliche Schwerpunkten stehen zur Wahl: Ein Ansatz widmet sich unangepassten Jugendlichen in der sozialistischen Diktatur. Ein weiterer, wie man sich trotz staatlicher Lenkung der Medien eine eigene Meinung bilden konnte. Der dritte Schwerpunkt schaut auf die Transformationszeit nach der deutschen Wiedervereinigung 1990.

In den angebotenen Seminarformaten wird historisches Wissen vertieft und über kritische Methoden Medienkompetenz gefördert. Die Projekttag bestehen aus Gruppenarbeiten, Kurzvorträgen, Assoziations- und Positionierungsübungen.

LOst Deutschland



Bildungs- angebote



Neben dem pädagogischen Arbeiten in Form von Rundgängen, Tages- und Mehrtagesseminaren am historischen Ort bietet die Stiftung auch Seminare zu historisch-politischen Themen in der Fläche an. Wir arbeiten mit Schulen und Bildungseinrichtungen in ganz Thüringen zusammen.

Polizeiliches Handeln in Demokratie und Diktatur

16. – 18. Januar | 30. Januar – 1. Februar | 27. Februar – 1. März 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt und Bildungszentrum der Thüringer Polizei Meiningen

Berufsethische Wochen des Bildungszentrums der Thüringer Polizei Meiningen

Leitung Dr. Christian Werkmeister, Judith Mayer, Laura Fiedler (alle Stiftung Ettersberg)

In Kooperation mit der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora und dem Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz

Stop-Motion meets Mitbestimmung

14. – 17. Februar 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Leitung Judith Mayer (Stiftung Ettersberg), Kay Albrecht (Medienpädagoge)

Perspektiven der Bildungsarbeit mit Zeitzeug*innen

18. März 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Leitung Dr. Jochen Voit, Judith Mayer (beide Stiftung Ettersberg), Mira Keune (Grenzlandmuseum Eichsfeld)

Mission Exhibition

4. und 5. April 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Leitung Lisa Ströer (Stiftung Ettersberg), Romy Heiland, Christian Pfeifer (beide basis Leipzig)

Im Rahmen der Sonderausstellung ›Vor dem Verschwinden. Spurensuche nach vergessener Kunst aus der DDR‹

Vom Hort bis zur NVA – Kindheit und Jugend in der DDR

4. – 6. Juli 2023, Martin-Luther-Gymnasium Eisenach | 18. – 20. Oktober 2023, Kaleidoskophschule Jena | 15. – 17. November 2023, Gymnasium Schlotheim

Leitung Dr. Christian Werkmeister (Stiftung Ettersberg), Dr. Frank König (EJBW)

In Kooperation mit der Stiftung ›Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar‹, gefördert von der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

Kann man Mitbestimmung zeichnen?

12. und 13. Juli 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Leitung Judith Mayer (Stiftung Ettersberg), Sandra Bach (sandruschka)

Analog, digital, inklusiv und kreativ – Bildungsarbeit in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße

17. August 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Fortbildung für Lehrer*innen und Multiplikator*innen

Leitung Judith Mayer (Stiftung Ettersberg)

Workshops Friedemann Bausdorf (Stiftung Ettersberg), Andreas Feddersen (musealis), Max

Zarnojanczyk (Universität Erfurt)

In Kooperation mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM) und der Schotte e.V.

Digital vernetzt: Unterricht und Lernortbesuche aufeinander abstimmen

7. und 8. September 2023

Stiftung Berliner Mauer, Bernauer Straße, Berlin

Beteiligte Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, Dr. Jochen Voit, Judith Mayer (alle Stiftung Ettersberg), Dr. Ulrike Wunderle (Bund für Bildung)
Workshop und Arbeitstagung im Rahmen der Kooperation #Gedenkstättenkompetenz – Lernen an außerschulischen Lernorten

Volos führen Volos

19. September 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Mitwirkende Lena Bührichen, Friedemann Bausdorf (beide Stiftung Ettersberg)

Eine Veranstaltung des AK Volontariats Mitteldeutschland

6. Netzwerktreffen Demokratie und Schule

29. September 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Beteiligte Laura Fiedler, Judith Mayer (beide Stiftung Ettersberg)

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem TMBJS

Urban Sketching – Stadtpaziergang im Rahmen der Sonderausstellung ›Vor dem Verschwinden‹

3. Oktober 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Leitung Lisa Ströer (Stiftung Ettersberg)

Wie KLINGT Mitbestimmung?

9. – 12. Oktober 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße/ Musikfabrik am Rabenhügel, beides Erfurt

Leitung Lena Bührichen (Stiftung Ettersberg), Norman Sinn, Jan Hundler (beide Musiker)

In Kooperation mit dem Music College Erfurt e.V., gefördert von der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

LOstdeutschland – Ein Thementag zur DDR-Geschichte an Thüringer Schulen

1. – 14. November 2023

Schulen in Thüringen

Leitung Dr. Christian Werkmeister (Stiftung Ettersberg), Johannes Schmitz (Friedrich-Schiller-Universität Jena)

In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

Aktualität der Gedenkstättenarbeit in Thüringen – Vermittlung aktueller Inhalte und Methoden in der Bildungsarbeit zeitgeschichtlicher Erinnerungsorte

30. November 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße

Leitung Julian Kusebauch (Landeszentrale für politische Bildung Thüringen), Judith Mayer (Stiftung Ettersberg)

In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, dem Erinnerungsort ›Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz‹, Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora und dem ThILLM



Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller im Austausch mit Studierenden.

Universitäre Lehre

Die personelle und institutionelle Verzahnung der Stiftung Ettersberg mit den Universitäten in Jena und Erfurt stellt sicher, dass aktuelle Themen und Ergebnisse der Zeitgeschichtsforschung in unsere Arbeit einfließen.



Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller

Sommersemester 2023

Friedrich-Schiller-Universität Jena
gemeinsam mit Judith Mayer

Wie erschließt man sich historische Orte zur DDR-Geschichte? Methoden und Praxis des reflektierten Gedenkstättenbesuchs
Hauptseminar und Exkursion nach Berlin

Sommersemester 2023

Friedrich-Schiller-Universität Jena
gemeinsam mit Prof. Dr. Klaus Ries

Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts
Grundkurs

Sommersemester 2023

Friedrich-Schiller-Universität-Jena
Oberseminar zum Europäischen Diktaturenvergleich

Sommersemester 2023

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Mitveranstalter

Geschichte im Jetzt? Über Historisierungen der Gegenwart Ringvorlesung des Lehrstuhls
Neueste Geschichte/Zeitgeschichte

Wintersemester 2023/24

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Oberseminar zum Europäischen Diktaturenvergleich

Wintersemester 2023/24

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Mitveranstalter
Zeitgeschichtliches Kolloquium

Dr. Jochen Voit

Wintersemester 2023/24

Universität Erfurt
gemeinsam mit Judith Mayer

Gedenkstätte neu denken. Lernorte zur doppelten deutschen Diktaturgeschichte im Vergleich Seminar an der Universität Erfurt mit Exkursion nach Münster in die Villa ten Hompel

Wintersemester 2023/24

Universität Erfurt
gemeinsam mit Sabine Schmolinsky

Buntes Thüringen – Demokratie in der Gegenwart
Grundkurs

Wintersemester 2023/24

Universität Erfurt

Politische Haft in der DDR
Grundkurs

Judith Mayer

Sommersemester 2023

Friedrich-Schiller-Universität-Jena
gemeinsam mit Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller

Wie erschließt man sich historische Orte zur DDR-Geschichte? Methoden und Praxis des reflektierten Gedenkstättenbesuchs
Hauptseminar und Exkursion nach Berlin

Wintersemester 2023/24

Universität Erfurt
gemeinsam mit Dr. Jochen Voit

Gedenkstätte neu denken. Lernorte zur doppelten deutschen Diktaturgeschichte im Vergleich Seminar an der Universität Erfurt mit Exkursion nach Münster in die Villa ten Hompel

Auswärtige Vorträge



Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller

16. September 2023

Der 17. Juni 1953 in Thüringen: Orte – Akteure – Deutungen Vortrag im Rahmen des 30. Tags der Thüringischen Landesgeschichte

Laura Fiedler

6. Februar 2023

Arbeitsbericht zur Entwicklung von Tastführungen Im Rahmen des Arbeitskreises Museumspädagogik des Museumsverbands Thüringen

3. März 2023

gemeinsam mit Dr. Katharina Schwinde
Inklusive Projekte der Stiftung Ettersberg
Projektpräsentation im Rahmen der 15. Geschichtsmesse der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

16. Oktober 2023

Führungen für Deutschlernende und Tastführung »Andreasstraße taktik« Präsentation im Rahmen der Tagung »Outreach: Museum überall?« des AK Volontariat des Deutschen Museumsbundes im Deutschen Gartenbaumuseum Erfurt

14. Dezember 2023

Jorge Semprún. Una vida europea al segle XX
Vortrag und Interviews im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung *Jorge Semprún. Una vida europea al segle XX* im Museu d'Història de Catalunya, Barcelona

Daniela Frölich

20. März und 24. März 2023

Präsentation von Stiftungsbibliothek und Schüler*innen Wettbewerb Vortrag im Rahmen der Veranstaltung »Wissen erobern« an der Bauhaus-Universität Weimar

Judith Mayer

6. Februar 2023

Einblicke in die Bildungsarbeit, digitale und inklusive Projekte Im Rahmen des Arbeitskreises Museumspädagogik des Museumsverbands Thüringen

22. Februar 2023

Digitale Lern- und Vermittlungsformate Vortrag & Workshop im Bildungs- und Begegnungszentrum Schloß Trebnitz e.V.

14. August 2023

Außerschulischer Lernort – Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße: Vor- und Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs und inklusive Bildungsformate Fortbildungstag für Schulleiter*innen, Staatliches Schulamt Nordthüringen in Nordhausen

Marie Mohnhaupt

3. März 2023

Andreasstraße digital. Eine Gedenk- und Bildungsstätte digital denken Projektpräsentation im Rahmen der 15. Geschichtsmesse der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Dr. Katharina Schwinde

3. März 2023

gemeinsam mit Laura Fiedler

Inklusive Projekte der Stiftung Ettersberg Projektpräsentation im Rahmen der 15. Geschichtsmesse der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Dr. Jochen Voit

5. Dezember 2022

Der 4. Dezember in Erfurt Vortrag im Grenzlandmuseum Schiffersgrund, Teistungen

22. Januar 2023

Die Andreasstraße als Ort der Friedlichen Revolution Vortrag an der Aktivschule Erfurt

23. Januar 2023

SED-Geschichte kuratieren: Zur Entstehung der Sonderausstellung Händedruck und Rote Fahne Vortrag für den Erfurter Geschichtsverein

2. Februar 2023

Szenische Lesung aus dem Buch *Rädelsführer* – Performance mit Tanz (Susanne Ogan) und Live-Musik (Daniel Hoffmann) unter Mitwirkung Studierender Vortrag an der Universität Bielefeld

28. – 29. März 2023

Gemeinsam mit Hamed Eshrat

Comic-Lesungen aus *Nieder mit Hitler!*

22. Mai 2023

Comics texten: Verdichtete Biographien in Graphic Novels Vortrag im Rahmen der Reihe ›Salon Visuelle Kulturen‹ an der Bauhaus-Universität Weimar

Dr. Christian Werkmeister

9. Mai, 23. Mai, 6. Juni, 5. September 2023, Bildungshaus Zeppelin & Steinberg e.V. in Goslar | 13. Juni 2023, Heimvolkshochschule am Seddiner See in Neuseddin

Auf dem Weg in die vereinzelte Gesellschaft? Staat, Gesellschaft und Individuum in Geschichte und Gegenwart Vortrag im Rahmen von Bildungsurlauben

Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller sprach über den 17. Juni 1953 in Thüringen.



Im Rahmen eines gemeinsamen Seminars besuchten Stiftungsmitarbeiter*innen gemeinsam mit Student*innen die Villa ten Hompel in Münster.

Lernen und Forschen

20. Schüler*innen Wettbewerb der Stiftung Ettersberg



Promotionsabschlussstipendium März – August 2023, Jolin Diekmann

Forschungsprojekt:
Abenteuer Demokratie.
Politische Bildung im
deutschen Südwesten
nach 1945, Friedrich-
Schiller-Universität Jena

Mittels eines regionalgeschichtlichen Zuschnitts untersucht das Projekt den Aufbau und die Entwicklung der außerschulischen politischen Bildung von 1945 bis in die siebziger Jahre. Es stellt Akteur*innen und Initiativen in den Mittelpunkt, die sich der Demokratieerziehung von Jugendlichen und Erwachsenen widmeten. Neben den Institutionen sollen Ideen und Praktiken der politischen Bildung in den Blick genommen werden. Mit dieser Perspektive will die Arbeit auch einen Beitrag zur Frage nach der gesellschaftlichen Verankerung der Demokratie in der Bundesrepublik leisten.

Feste und Aktionen



Wir vermitteln demokratische Werte und treten für gesellschaftliche Vielfalt, Toleranz und Welttoffenheit ein. Die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen, die ähnliche Themen und Werte vertreten, ist uns sehr wichtig. Daher beteiligen wir uns auf unterschiedliche Weise an Festen und Aktionen anderer Kultureinrichtungen.

9. Bürgerfest Unterdrückung und Aufbegehren – Das Erbe des 17. Juni 1953

10. September 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Organisation Stiftung Ettersberg im Auftrag des Thüringer Geschichtsverbundes

Grußworte Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Stiftung Ettersberg), Andreas Bausewein (Oberbürgermeister der Stadt Erfurt)

Projektvorstellungen auf der Bühne

Der 17. Juni 1953 und WIR: Über die Aktualität von Protest und Widerstand

Projektbericht des Thüringer Archiv für Zeitgeschichte ›Matthias Domaschk‹ in Kooperation mit dem Otto-Schott-Gymnasium Jena,

Projektbericht des Grenzlandmuseum Eichsfeld in Teistungen zur ›Aktion Grenze‹ mit Jugendlichen aus Niedersachsen und Thüringen

Moderation Dr. Jochen Voit (Stiftung Ettersberg)

Konzert Daniel Blanco & Band

Kinderprogramm Bilderbuchkino in Kooperation mit dem Kultur:Haus Dacheröden

Kreative Ecke Sandruschka (Gestalterin)

Führungen im Haus

Gefördert von der Staatskanzlei Thüringen, der Stadt Erfurt und der Sparkasse Mittelthüringen

Haft in der NS-Zeit und der DDR

5. Mai 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Im Rahmen der Langen Nacht der Museen

Führungen zur Andreasstraße in der NS-Zeit und der SED-Diktatur sowie Gespräche mit Zeitzeug*innen

Film Nieder mit Hitler

Kreatives Programm Siebdruck

In Kooperation mit Freiheit e.V.

Gold statt Braun

8. Mai 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Eine Aktion der Ständigen Kulturvertretung Erfurt, DIE VIELEN Erfurt und des Kunsthaus Erfurt

Farm der Tiere

8. und 9. Dezember 2022, 15. und 16. März 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Schauspiel des Schotte e.V.

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Rahmen von ›Jugend erinnert‹ und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Filme

80

Der zweite Anschlag Mala Reinhardt, D 2018

9. Februar 2023
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Podium Mala Reinhardt (Regisseurin), Magdalena
Willer (ezra)
Moderation Christian Hermann (Historiker)

Eltern-Kinder-Stasihaft. **Alpträume und Traumata** Jürgen Haase, D 2020

17. März 2023
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Begrüßung und Moderation Dr. Jochen Voit (Stif-
tung Ettersberg)
Podium Prof. Dr. Jürgen Haase (Regisseur), Dr.
Karl-Heinz Bomberg (Arzt, Autor)
Musik Karl-Heinz Bomberg, Erika Kunz
In Kooperation mit Freiheit e.V.

Lieber Thomas Andreas Kleinert, D 2021

16. Mai 2023
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Bettina Lutz Pehnert, D 2022

30. Mai 2023
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Der nackte Mann auf **dem Sportplatz** Konrad Wolf, DDR 1974

29. August 2023
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße,
Erfurt

Begrüßung Lisa Ströer (Stiftung Ettersberg)
Filmvorführung im Rahmen der Sonderausstel-
lung *Vor dem Verschwinden*

Was wir machen

83

Die Stiftung trägt Forschungsergebnisse zu Diktaturen in Europa aus der Wissenschaft zusammen, arbeitet sie verständlich auf und bringt sie durch verschiedene Bildungsangebote zu den Menschen. Unsere Veranstaltungen spielen dabei eine zentrale Rolle.



Gästebuch

82

Was wir machen

83

Augen auf !!!
In Thüringen hat die
AfD 35% 😞

29/4/23
+ 16/6/23
AN UNDERRATED BUT
FUNDAMENTAL MUSEUM.
THANKS FOR THE WORK
YOU DO AND INFORMATION
YOU SPREAD!
A GIRL
- FROM
ITALY
P.S. THANKS ESPECIALLY TO THE
WOMEN OF THE REVOLUTION
CAME BACK
TO SHOW
MY PARENTS

Die Ausstellung war
generell sehr interessant
und lehrreich. Am besten fanden
wir die Interviews mit den
Zeitzeugen.

08.06.2023

Es schießt mir immer wieder
die Tränen in die Augen. So eine
unfassbare Geschichte. Es ist aber
die wahre Geschichte. Sie gilt nicht
bevorzogen zu werden. Aufklärung ist
richtig. Immer wieder. Immer wieder.
Immer wieder. Danke für die
tolle Ausstellung.

14/5/23
SEHR KREATIV UND ABWECHSLUNGS
REICH GESTALTET UND DAMIT
EIN SO EMOTIONALES THEMA
SEHR NAHBAR GEMACHT.
TOLLE FÜHRUNG! VIELEN DANK
FÜR DIESE INTERESSANTE
AUSSTELLUNG!

Nur aus unserer Geschichte
können wir lernen.
Die Erhaltung von Gedenkstätten
wie dieser sind für
unverzichtbar.
Danke für die Ausstellung!

Sehr beeindruckende und
interessante Ausstellung!
Sollte bei einem Besuch in
Erfurt definitiv nicht fehlen!

Lerne jedes Mal auf's
Neue wieso Demokratie
wichtig ist, danke!

NIE WIEDER IST
JETZT!

Ich habe schon viele
Museen / Gedenkstätten zu
dieser Thematik besucht.
Diese hier ist mit
Abstand am besten auf-
bereitet.

welt
offenes
Thüringen

Schade, dass die Rechten eine
so tolle Phrase wie „Wir sind
das Volk“ missbrauchen und dem
eine eklatante Bedeutung geben.

FCK
AFD

Eine sehr beeindruckende Ausstellung!
Danke insbesondere an die
„Zeitzeugen“ - so wunderbar, kluge,
sensibel und mutige Menschen!
Das, was sie geteilt haben, ist nicht
hoch genug zu schätzen! Danke!

Schön, dass ♥
wir jetzt zusammen
gehören
♥ Ewe „Wessi“

Zeitge- schichte inklusiv_e

Seit 2009 gilt in Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention. Sie definiert Menschen mit Behinderungen als Träger*innen von Menschenrechten und verpflichtet 175 Staaten weltweit, darunter Deutschland, Menschen mit Behinderung zu achten, zu schützen und ihre gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft, der Gestaltung einer gemeinsamen Miteinanders (Inklusion) zu gewährleisten.



Im Bereich der kulturellen Teilhabe und einer inklusiven Geschichtskultur hat sich in den vergangenen Jahren auch in den Gedenkstätten einiges bewegt. Parallel zur politischen und rechtlichen Rahmengesetzgebung hat sich die Gedenkstättenpädagogik weiterentwickelt. Ausgehend von empirischen Studien in den Bildungswissenschaften, der Pädagogik und der Soziologie rückt die inklusive Vermittlung historisch-politischer Bildung zunehmend in den Fokus deutscher Gedenkstätten. Gleichzeitig trägt die *Disability History* dazu bei, dass Menschen mit Behinderung als Teil unserer Geschichte verstanden werden. Ein echter Brückenschlag zwischen Politik, empirischer Forschung und historisch-politischer Bildung ist allerdings bis heute ausgeblieben. Das wird in erster Linie bei der Definition wichtiger Grundbegriffe wie Inklusion und Barrierefreiheit deutlich, die in verschiedenen Ausdeutungen existieren und entsprechend in der Gedenkstättenpraxis unterschiedlich interpretiert und umgesetzt werden.

Für die Stiftung Ettersberg richtete sich der Blick in einem ersten Schritt ab 2019 daher zunächst nach innen. Es war wichtig, uns intern darüber zu verständigen, was wir unter *Inklusion* und *Barrierefreiheit* verstehen und welche Schwierigkeiten und Potenziale wir in unseren unterschiedlichen Arbeitsbereichen sehen. Externe Beratung und Unterstützung erhielten wir durch die Historikerin Juliane Wenke, die sich an der Universität Erfurt mit barrierearmen Lehrformaten beschäftigt.

Zugänge und Teilhabe für alle zu schaffen, bedeutet den Abbau von Barrieren für viele

Für die Stiftung Ettersberg bedeutet Inklusion im Idealfall Zugänge und Teilhabe für alle zu schaffen und damit Barrieren für viele abzubauen. Wir arbeiten mit einem weiten Inklusionsbegriff, der Behinderung als Bereicherung der menschlichen Vielfalt versteht, gleichzeitig aber nicht ausschließlich auf die Teilhabe von Menschen mit Behinderung ausgerichtet ist. Dabei haben sich drei Leitlinien als zentral für unsere Arbeit erwiesen:

1. Inklusion ist keine Einbahnstraße

Inklusive und folglich barrierearme Angebote sollten nicht nur als zielgruppenorientierte Zusatzangebote innerhalb der Gedenkstätte wahrgenommen werden. Der Abbau einer Barriere für eine bestimmte Zielgruppe kann vielmehr gewinnbringend für andere Gruppen wirken. Eine Vielfalt an Perspektiven wiederum, beispielsweise auf die Friedliche Revolution, bereichern den Gedenkstättenbesuch und erweitern unsere Wahrnehmung und Sichtweise auf historische Ereignisse.

Für die Stiftung Ettersberg bedeutet Inklusion im Idealfall Zugänge und Teilhabe für alle zu schaffen und damit Barrieren für viele abzubauen.

Ein Ergebnis ist unsere Führung *Andreasstraße inklusiv*, die immer am ersten Sonntag im Monat für alle Besucher*innen der Gedenkstätte Andreasstraße angeboten wird und zusätzlich von Werkstätten, Förderschulen und Pädagog*innen gebucht wird. 2022 konnte in Zusammenarbeit zwischen dem Verein ›kult-werk-inklusive – Inklusive Werkstatt für Kultur und Geschichte‹ das neue Führungskonzept erarbeitet und umgesetzt werden, bei dem ein Team aus einer Person mit Assistenzbedarf, einer Assistenzperson und einer/einem Mitarbeiter*in bzw. einer/einem Besucherbegleiter*in durch die Gedenkstätte führt. Die Besucherbegleiter*innen mit Assistenzbedarf haben die Stationen in der Ausstellung selbst ausgesucht und erklären sie mit ihren eigenen Worten.



Das Team unserer inklusiven Führungen, die jeden ersten Sonntag im Monat angeboten werden.

2. Der Abbau von Barrieren kann nur gemeinsam gelingen

Unsere Angebote entstehen in enger Zusammenarbeit mit Expert*innen aus den Fachverbänden. Nur durch den engen Austausch mit den Selbstvertreterorganisationen kann die Entwicklung barrierearmer Angebote gelingen. So konnten wir 2023 in Zusammenarbeit mit dem Blinden- und Sehbehindertenverband Thüringen und des Überregionalen Förderzentrums Förderschwerpunkt Sehen (Diesterwegschule) in Weimar ein Tastmodell zur Friedlichen Revolution entwickeln. Seit Herbst 2023 steht es für alle zur Verfügung und ist gleichzeitig integraler Bestandteil unserer Führung *Andreasstraße taktil*, die von Laura Fiedler ganz auf die Bedürfnisse von Blinden und Menschen mit Sehbehinderung zugeschnitten wurde.

3. Vernetzung ist zentral

Leider mangelt es der inklusiven Gedenkstättenarbeit an Ressourcen und Fachpersonal. Die bundesweite Vernetzung mit anderen Gedenkstätten und historischen Museen ist für unsere Arbeit daher unerlässlich. Die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur hat seit 2021 einen eigenen Fachbereich für inklusive und interkulturelle Bildung etabliert. Seit 2022 organisiert die Bundesstiftung bundesweite Netzwerktagungen zu Themen wie Arbeitsmigration oder transkulturellen Perspektiven auf die DDR und die Deutsche Einheit. Am 25. September 2023 veranstaltete die Stiftung Ettersberg gemeinsam mit der Bundesstiftung Aufarbeitung die Netzwerktagung zum Thema *Geschichte gemeinsam erleben. Inklusion und Barrierefreiheit in Bildungseinrichtungen und Erinnerungsorten zum Thema DDR, Teilung und Einheit Deutschlands* in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße.

Die bundesweite Vernetzung mit anderen Gedenkstätten und historischen Museen ist für unsere Arbeit unerlässlich.



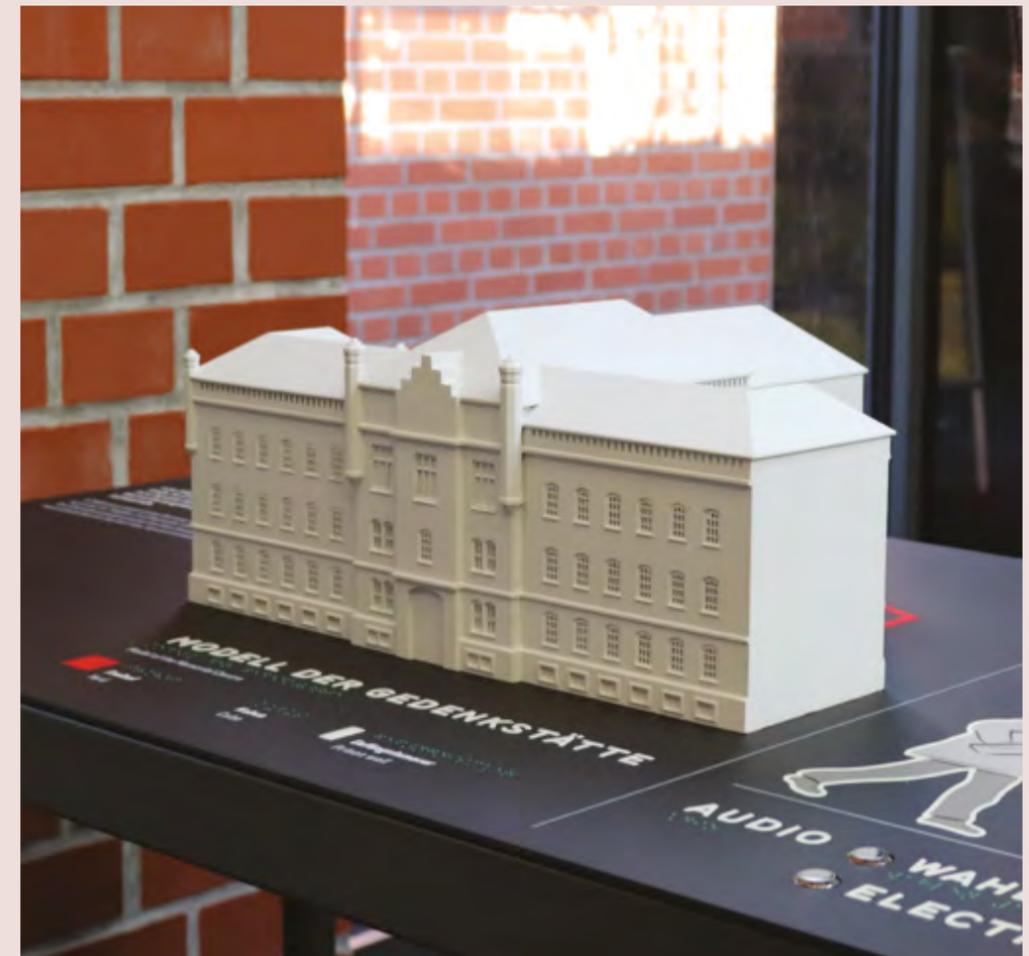
Ein Schüler der Förderschule Sehen testet Teile des Tastmodells.



Vertreter des Blinden- und Sehbehindertenverbandes nahmen ebenfalls an der Tagung der Bundesstiftung Aufarbeitung teil.

Inklusion als stetigen Arbeits- und Reflexionsprozess begreifen

Inklusion ist ein stetiger Prozess nach innen und nach außen, der vermutlich nie ganz abgeschlossen sein wird. 2024/25 möchte die Stiftung Ettersberg unter anderem verstärkt am Abbau digitaler Barrieren arbeiten. Unsere 2023 neu entstandene Webseite soll mit barrierearmen Angeboten für unterschiedliche Zielgruppen ausgestattet werden, um möglichst vielen die wichtigsten Informationen zugänglich zu machen. Ebenso arbeiten wir daran, unsere regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen sukzessive barriereärmer zu gestalten. Inklusiv angelegte Veranstaltungsformate, die neben Menschen mit Behinderungen beispielsweise auch auf Menschen mit Zuwanderungsgeschichte oder auf die Bedürfnisse von Familien mit Kindern zielen, sollen in den kommenden Jahren ebenfalls eine stärkere Rolle in unserer Arbeit spielen.



Das Tastmodell bietet allen Gästen, die in die Gedenkstätte kommen, einen ersten Überblick über das ehemalige Haftgebäude.

Das Jahr in Zahlen

24

Vorträge von Johannes Schmitz und Dr. Christian Werkmeister bei LOstdeutschland

285

Schüler*innen haben an den Vorträgen von Johannes Schmitz und Dr. Christian Werkmeister teilgenommen

4.992

Anzahl der Teilnehmer*innen an Führungen in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße

26.827

Anzahl der Besucher*innen insgesamt

1.847

Gefahrene Kilometer für LOstdeutschland

Neuerwerbungen für die Stiftungsbibliothek:

319

Bücher und Fachzeitschriften

Besucherstärkster Monat:

Mai mit

2.813

Besucher*innen

Anzahl der Führungen insgesamt

291

114

Projektstage mit

2.287

Teilnehmer*innen

26

Öffentliche Veranstaltungen

1.426

Teilnehmer*innen an öffentlichen Veranstaltungen

750

Druckexemplare des Band 18 der Kleinen Reihe

Geschichte wird schon lange nicht mehr ausschließlich im analogen Raum verhandelt. Aus diesem Grund hat auch die Stiftung ihren Fokus in den vergangenen Jahren verstärkt auf die Entwicklung multimedialer und digitaler Angebote zur Geschichtsvermittlung gelegt.



Stiftung digital

Diktatur verstehen. Demokratie leben.

Die Stiftung schlägt Brücken in zwei Welten: die Welt der Wissenschaft und die Alltagswelt der Menschen. Wir holen neue Erkenntnisse aus der Forschung, bereiten diese verständlich auf und bringen sie in vielfältigen Angeboten in die Öffentlichkeit. Ein Medium dafür ist unsere Homepage, die im August 2023 ihren Relaunch erlebt hat. Auf dieser bringen wir mehr Transparenz in unsere Arbeit und konnten hier unsere Projekte noch einmal schärfen. Im Bereich ›Wer wir sind‹ können die User*innen die Gründung der Stiftung nachvollziehen: über das Bild des ›gebrochenen Ettersbergs‹, den Ideengeber Jorge Semprún, bis hin zur Übernahme der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße. ›Was wir machen‹ steht ganz im Zeichen der Veranstaltungen sowie der Bildungsangebote und wissenschaftlichen Aktivitäten. Mehr Service finden die Besucher*innen rund um den Bereich zur Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße. Ein Besuch des Hauses kann nun ganz individuell vorbereitet werden.

Ein Highlight der Homepage sind die vielen Zitate zu den Projekten der Stiftung, von ganz unterschiedlichen Menschen aus dem Umfeld der jeweiligen Bereiche. Es sind sehr wertschätzende Worte über unsere Arbeit, die interessierten Leser*innen einen kurzen Einblick in die unterschiedlichen Facetten unserer Arbeit geben. Dafür noch einmal einen herzlichen Dank an die Zitatgeber*innen.

Die Journalistin Rosie Füglein hat diese Zitate in unzähligen Gesprächen eingesammelt und sie erstellt. Ebenso hat sie uns in der Strukturierung der Seite sowie bei der Erstellung der Texte geholfen. Layout und Design stammen von der Grafikerin Anita Grabovac, die bereits seit Jahren die Werbematerialien der Stiftung so ansprechend gestaltet. Umsetzung und Webentwicklung wurden vom Erfurter René Schumann beigesteuert. Auch weiterhin befindet sich die Seite noch im Aufbau, sie soll barriereärmer werden und erhält noch eine englische Übersetzung. Es wird weiter neues zu entdecken geben.

»Andreasstraße digital« ist eine interaktive Webseite für alle, die sich für die Geschichte der Stadt Erfurt und das Areal der Andreasstraße zu DDR-Zeiten interessieren und sich diese im Internet selbst erschließen wollen. Entweder in Kombination mit einem Besuch in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße oder auch unabhängig davon.

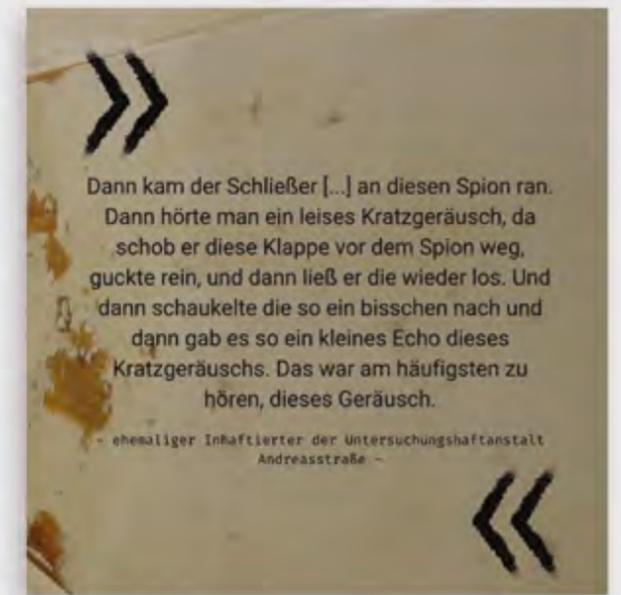
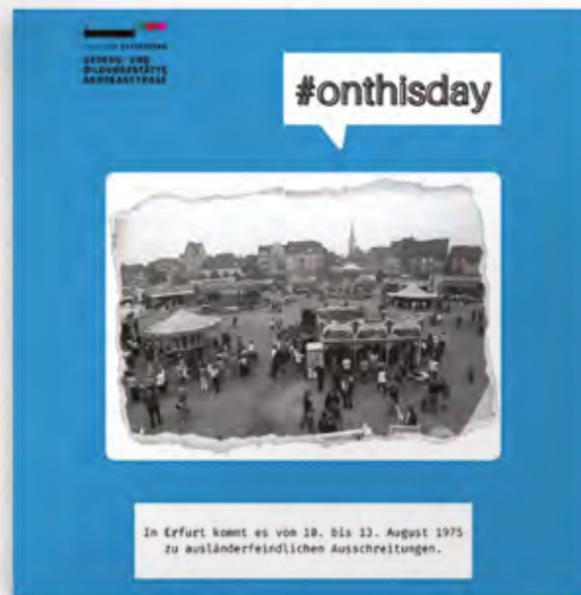


2023 wurde das Projekt mit dem DigAMus-Award, in der Kategorie »Website oder Onlineausstellung« ausgezeichnet. Der DigAMus-Award wird jährlich von Verantwortlichen in der Kulturbranche in Kooperation mit dem Deutschen Museumsbund verliehen, um digitalen Projekten in Museen zu mehr Sichtbarkeit zu verhelfen.

**www.
andreasstrasse.de**

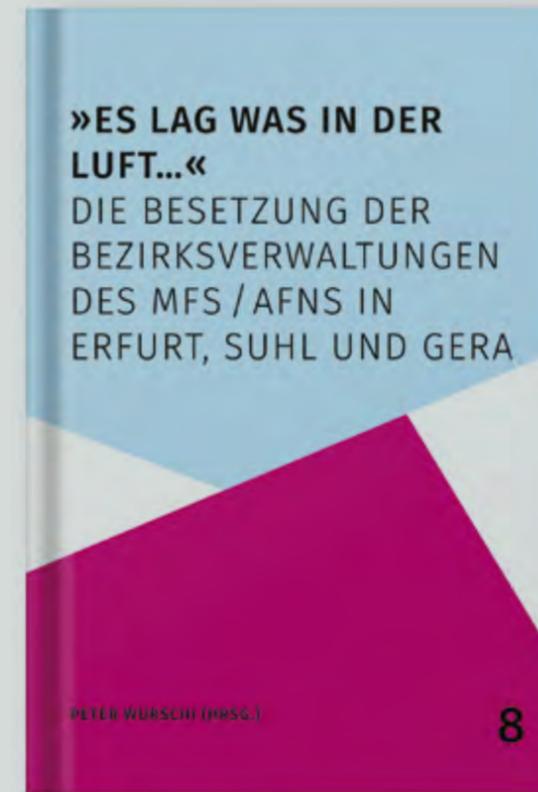


Social Media



Publikationen der Stiftung

Die Ergebnisse der internationalen Symposien werden in unserer Schriftenreihe *Europäische Diktaturen und ihre Überwindung* im Böhlau-Verlag publiziert. Einzelne Konferenzen bzw. Abschlussarbeiten finden Eingang in unsere kleine Schriftenreihe *Aufarbeitung Kompakt*, die wir gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen kostenfrei veröffentlichen.



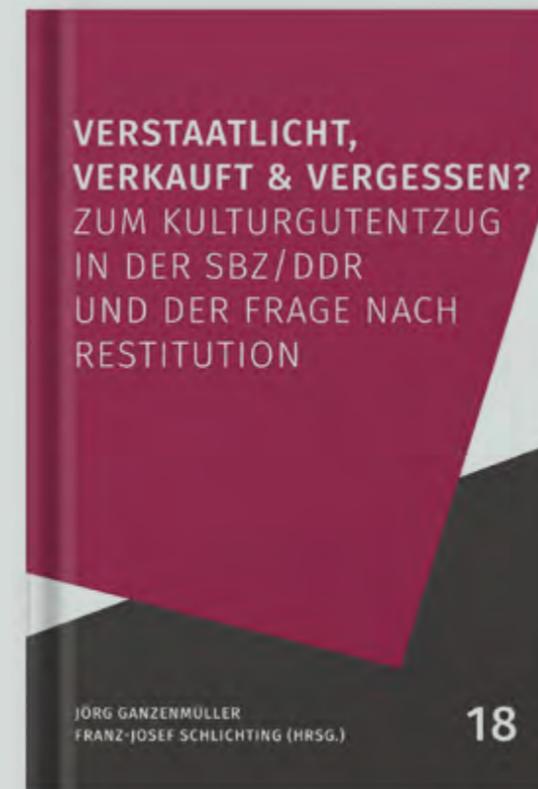
»Es lag was in der Luft...«

Die Besetzung der Bezirksverwaltungen des MfS/AfNS in Erfurt, Suhl und Gera

Herausgeber Peter Wurschi

Erscheinungsjahr 2023 (2. überarb. Auflage)

1989 besetzten Bürger*innen in der DDR die Bezirksverwaltungen des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), das sich zu dieser Zeit schon Amt für Nationale Sicherheit (AfNS) nannte. Der Sammelband richtet den Blick auf die Ereignisse in den drei Thüringer Bezirksstädten Erfurt, Suhl und Gera.



Verstaatlicht, verkauft und vergessen?

Zum Kulturgutentzug in der SBZ/DDR und der Frage nach Restitution

Herausgeber Jörg Ganzenmüller, Franz-Josef Schlichting

Erscheinungsjahr 2023

Der Band widmet sich dem Kulturgutentzug in der SBZ/DDR und seiner gesellschaftlichen und juristischen Aufarbeitung. Die Beiträge fragen nach dem Verbleib von Kunstgegenständen aus verlassenen Thüringer Schlössern und Herrenhäusern in der Nachkriegszeit und sprechen über die Rolle des Ministeriums für Staatssicherheit in der Konfiszierung und »Verwertung« von privaten Kunstsammlungen.

RAND GESCHICHTEN VON DRÜBEN GEBIETE

Erzählt entlang der thüringischen Grenze zu Niedersachsen, Hessen und Bayern



Publikationen der Mitarbeiter*innen

Unsere Mitarbeiter*innen kommen zu unterschiedlichen Aspekten der Geschichte der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, in Bildungsmaterialien und Veröffentlichungen zur europäischen Diktaturforschung in Medien und Publikationen zu Wort.

Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller

Chruščëvs Wiederherstellung der Parteidiktatur. Entstalinisierung und regionale Herrschaftspraxis in der Sowjetunion, in: Jahrbuch für historische Kommunismusforschung 2023, S. 61 – 74.

Artikel

gemeinsam mit Christian Werkmeister: War da was? Innerdeutsche Grenzgänge im Jahr 2023, in: Ulrich Kneise (Hrsg.): Randgebiete. Geschichten von drüben, Halle (Saale) 2023, S. 5.

Interviews (Auswahl)

Warum haben im Osten so viele Menschen einen verständnisvollen Blick auf den Krieg Russlands in der Ukraine? Der Historiker Jörg Ganzenmüller nennt im Interview mögliche Gründe, in: *Freies Wort*, 3. März 2023.

Jenaer Historiker Ganzenmüller: Protestierende unterstützen autoritäres Gesellschaftsmodell, in: *Thüringer Allgemeine*, 5. März 2023.

Demokratieforschung Studie: Viele Ostdeutsche fremdeln mit Demokratie und wünschen sich autoritären Staat, *MDR*, 28. Juni 2023.

Laura Fiedler

Interview

Ein Museum für Alle – Tastführungen in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, 17. November 2023

Dr. Jochen Voit

Comics im Knast. Die Andreasstraße als publikumsorientierter Erinnerungsort deutscher Diktatur- und Demokratiegeschichte. In: Ulrich Nieß u.a. (Hrsg.): Stadt und Erinnerungskultur. Tagungsband der 58. Jahrestagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung. Göttingen 2023, S. 257 – 271.

Interview

Einjähriges Mentoring für das Bergwerkmuseum Zinngrube Ehrenfriedersdorf für den LVMPO e.V. – Auftaktveranstaltung des Landesverbands Museumspädagogik Ost e.V., 23. Mai 2023

Dr. Christian Werkmeister

Artikel

gemeinsam mit Jörg Ganzenmüller: War da was? Innerdeutsche Grenzgänge im Jahr 2023, in: Ulrich Kneise (Hrsg.): Randgebiete. Geschichten von drüben, Halle (Saale) 2023 S. 5.

Rezension zu Okunew, Nikolai: Red Metal. Die Heavy-Metal-Subkultur der DDR, in: *Arbeit – Bewegung – Geschichte* (1/2023), S. 145 – 148.

Rezension zu Yuma Hampejs und Marcel Schulze: Elektronische Körpermusik, Norderstedt 2023, in: *Sonic Seducer* (12/2023), S. 106.

Lesungen

Die SED-Diktatur ist zwar Vergangenheit. Aber das, was war, wirkt sich auch auf unsere Gegenwart und Zukunft aus. Gerade unsere Veranstaltungen ermöglichen es, aktuelle gesellschaftliche Themen und Debatten aufzugreifen und den Blick für größere Zusammenhänge zu weiten.

Daniel Schulz: Wir waren wie Brüder

23. Februar 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Begrüßung Dr. Jochen Voit (Stiftung Ettersberg)

Moderation Martin Debes (Thüringer Allgemeine)

In Kooperation mit dem Forschungsverbund ›Diktaturerfahrung + Transformation‹



Lutz Seiler: schrift für blinde riesen

19. Januar 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Begrüßung Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Stiftung Ettersberg)

Moderation Prof. Anke John, Prof. Gregor Streim (beide Friedrich-Schiller-Universität Jena)

In Kooperation mit dem Forschungsverbund ›Diktaturerfahrung und Transformation‹

Kerstin Großner: Zart an der Grenze. Liebe auf den ersten Schritt

31. Januar 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Begrüßung Dr. Jochen Voit (Stiftung Ettersberg)

Musik Gerd Krambehr

In Kooperation mit Freiheit e.V.

Sascha Münzel: Erfurt Feldstraße: Ein frühes Lager im Nationalsozialismus

28. März 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Moderation Julian Kusebauch (Landeszentrale für politische Bildung Thüringen)

In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

Peter Wensierski: Jena-Paradies. Die letzte Reise des Matthias Domaschk

9. Mai 2023

Kultur: Haus Dacheröden, Erfurt

Begrüßung Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Stiftung Ettersberg)

Moderation Monika Rettig (Erfurter Herbstlese e.V.)

In Kooperation mit Erfurter Herbstlese e.V. und der Thüringer Staatskanzlei

Mona Krassu: Falsch erzogen

26. September 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Podium Mona Krassu, Prof. Maximilian Schochow (Hochschule für Gesundheit Gera)

Moderation Dr. Peter Wurschi (Thüringer Landesbeauftragter für die Aufarbeitung der SED-Diktatur)

In Kooperation mit dem Thüringer Landesbeauftragten für die Aufarbeitung der SED-Diktatur und Freiheit e.V.

Viktor Funk: Wir verstehen nicht, was geschieht

24. Oktober 2023

Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße, Erfurt

Begrüßung und Moderation Dr. Katharina Schwinde (Stiftung Ettersberg)

Impressum

Herausgeber

Stiftung Ettersberg
Europäische Diktaturforschung
Aufarbeitung der SED-Diktatur
Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße
vertreten durch Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller

Jenaer Straße 4 | 99425 Weimar
T +49 (0)3643 4975-0 | F +49 (0)3643 4975-22
weimar@stiftung-ettersberg.de
www.stiftung-ettersberg.de

Texte

Dr. Katharina Schwinde, Dr. Jochen Voit, Kathrin Schwarz, Stiftung Ettersberg (sofern an entsprechender Stelle nicht anders angegeben)

Redaktion

Dr. Katharina Schwinde, Kathrin Schwarz

Lektorat

Sarah Kunte

Konzeption und Gestaltung

Anita Grabovac, www.anitagrabovac.com

Druck

fehldruck Erfurt

Erscheinungsort und -jahr

Weimar 2024

Bild- und Nutzungsrechte

Alle Bild- und Nutzungsrechte liegen bei der Stiftung Ettersberg, sofern nicht anders vermerkt:

Claus Bach: S. 13 | Günter Bersch/Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur: S. 30 | Prof. Dr. Harald Biermann (privat): S. 25 | Dr. Annemarie Susan Frisch (privat): S. 25 | Anita Grabovac: S. 10 | Norman Hera: S. 2 (unten), 4, 21, 23, 35–39, 45–49, 51, 54–57, 59 | Prof. Dr. Günther Heydemann (privat): S. 24 | Ulrich Kneise: S. 3, 65, 100 | Sabine Kreher/Atelier Hurra: S. 31, 92–95 | Dr. Alexander Krünes: S. 75 (oben) | Andrea Kubitzka: S. 85 | Prof. Dr. Stefanie Middendorf, Fotograf: Jens Meyer: S. 25 | Neu Production: S. 18–19 | Prof. Dr. Malte Rolf (privat): S. 25 | Olivier Roller: S. 9 | Katharina Scholz/Sandruschka: S. 9, 32 | René Schumann: S. 28–29 | Prof. Dr. Dorothee Wierling, Fotograf: Bertold Fabricius: S. 24

Die Fotografien auf dem Umschlag und im Innenteil stammen, sofern nicht anderweitig ausgewiesen, vom Fotografen Jürgen Sieker.



